

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 J., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 J., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 J. pro Zeile, Belagsbeispiel 16 J. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 52.

Elbing, Donnerstag, den 3. März 1898.

50. Jahrgang.

Die Zeit der Wahlen

rückt näher. Nachdem die Annahme der Flottenvorlage ziemlich sicher geworden ist, scheidet die Flottenparole aus dem Wahlkampf aus, der sich nun vorzugsweise um wirtschaftliche Fragen drehen wird. Die „Altpreussische Zeitung“ wird hierbei stets den Ausgleich wirtschaftlicher Interessen ohne Bevorzugung eines Erwerbsstandes vertreten. Unsere Gesinnungsgenossen bitten wir, uns hierin nach Kräften zu unterstützen und für weitere Verbreitung der „Altpreussischen Zeitung“ durch Zuführung neuer Abonnenten zu wirken.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ für den Monat März kosten 60 Pf.

Bestellungen werden entgegengenommen von der Expedition, unseren Zeitungsboten und folgenden Ausgabestellen:

- G. Schmidt, Fischervorberg Nr. 7 („Banan“),
- A. Heyden, Neustädterfeld Nr. 35,
- Max Krüger, Hohenzinnstraße Nr. 10,
- Otto Jeromin, Altstädtische Wallstraße Nr. 11/12,
- W. Krämer, Leichnamstraße Nr. 34/35,
- Ad. Anders, Leichnamstraße Nr. 90a,
- R. Reich, Königsbergerstraße Nr. 11,
- Gust. Meyer, Königsbergerstraße Nr. 60,
- H. Marschall, Innerer Georgendamm Nr. 33,
- L. Fleischauer, Schiffshof,
- Hugo Rande, Sonnenstraße Nr. 54,
- F. Deutsch, Großer Wunderberg Nr. 13,
- Rob. v. Riesen, Sturmstraße Nr. 17/18,
- Herm. Wiebe, Herrenstraße Nr. 4/5,
- J. A. Schulz, Lange-Niederstr. Nr. 45 (Zur Lokomotive),
- H. Schmidt, Grubenhagen Nr. 14,
- Eugen Lotto, Johannisstraße Nr. 13.

Aus der Chronik von 1848.

1. März. Berlin. Mehrere Mitglieder des ständischen Ausschusses beantragen eine Vertagung der Verhandlungen, damit sie sich wegen der Ereignisse in Frankreich in ihre Heimath begeben können. Der Antrag wird von der Mehrheit verworfen.

Leipzig. In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wird eine von Professor Karl Wiedemann verfasste Adresse vorgelesen, die den König anhebt, Pressefreiheit zu geben und für Vertretung des deutschen Volkes beim Bundestage zu wirken. Buchhändler Otto Wigand bemerkt dagegen, man solle nicht mehr bitten, sondern verlangen, und Robert Blum erklärt, die bloßen Andeutungen genügen nicht mehr; die offene Ansprache thue noth, daß das Ministerium kein Vertrauen besitze, daß es ein volksfeindliches sei. Inzwischen wolle er sich doch mit seinen Meinungsgenossen der Adresse anschließen. Hierauf wird die Adresse einstimmig angenommen.

Frankfurt a. M. Die deutsche Bundesversammlung veröffentlicht durch die Zeitungen einen Artikel, in dem es heißt:

Der deutsche Bundestag, als das gesetzliche Organ der nationalen und politischen Einheit Deutschlands, und das deutsche Volk. Verfassungsmäßig berufen, für die Erhaltung der inneren und äußeren Sicherheit Deutschlands zu sorgen, spricht der Bundestag seine Ueberzeugung dahin aus, daß beide nur ungefährdet bleiben können, wenn in allen deutschen Ländern das einmüthigste Zusammenwirken der Regierungen und Völker und die innigste Eintracht unter allen deutschen Stämmen mit gewissenhafter Treue erhalten werde. Der deutsche Bundestag fordert daher alle Deutschen, denen das Wohl Deutschlands am Herzen liegt — und andere Deutsche giebt es nicht — im Namen des gesammten Vaterlandes dringend auf, es möge Jeder in seinem Kreise nach Kräften dahin wirken, daß diese Eintracht erhalten und die gesetzliche Ordnung nirgends verletzt werde. Der Bundestag wird von seinem Standpunkt aus alles ausbieten, um gleich eifrig für die Sicherheit Deutschlands nach außen, sowie für die Förderung der nationalen Interessen und des nationalen Lebens im Innern zu sorgen.

Es folgen noch einige, durchaus inhaltlose Sätze. Stuttgart. Der ständische Ausschub überreicht dem König eine Bittschrift mit den Wünschen des Volkes und erhält die Antwort, man solle nur noch 24 Stunden warten, so werde eine Proklamation erscheinen, welche dem Volke alles gewähren werde, was es fordern könne.

Karlsruhe. Tausende von Menschen strömen

zusammen. Es soll die Mannheimer „Sturmpeitition“ von Mannheimer Bürgern in Karlsruhe überreicht werden. Große Menschenmengen umlagern das Ständehaus. Die Galerien der Kammer sind überfüllt. Struve, der Sprecher der Abordnungen, verlangt in den Sitzungsaal gelassen zu werden, gegen welche Forderung sich die Minister verwahren. Man einigt sich dahin, daß Struve im Zuhörerraum seinem Freunde Heder die Petition übergeben solle. Gleich nach Eröffnung der Sitzung erklärt der Minister Bekk, daß das durch den Bundestag aufgehobene freisinnige badische Preßgesetz von 1831 wieder in Wirksamkeit trete. Brentano und Heder stellten Anträge auf weitere Reformen, die einer Kommission zur sofortigen Berathung überwiesen werden.

Paris. Die provisorische Regierung dekretirt: Alle alten Adelstitel sind abgeschafft; die Qualifikationen, die sich daran knüpfen, sind unter sagt; sie können nicht öffentlich angenommen werden und nicht in irgend einem öffentlichen Akte figuriren.

Der Municipalrath von Paris wird aufgelöst. — Die erste Sitzung der zur Untersuchung der Arbeiterfrage eingesetzten Kommission findet statt. Die Arbeitszeit wird in Paris von 11 auf 10 und in den Provinzen von 12 auf 11 Stunden herabgesetzt.

Die Eisenbahnunfälle vor dem Reichstag.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Im Reichstag sind bei der Berathung des Etats des Reichseisenbahnamts die Eisenbahnunfälle zur Sprache gekommen, die sich in so erschrecklich großer Zahl in der letzten Zeit ereignet und Beunruhigung in die weitesten Kreise getragen haben. Zur kritischen Behandlung dieser Vorkommnisse ist mehr noch als der Reichstag das preussische Abgeordnetenhaus geeignet, denn im preussischen Ministerium sitzen die verantwortlichen Leiter der maßgebenden Eisenbahnpolitik, aber die Erkrankung des Eisenbahnministers Thielens, dessen Befinden sich neuerdings erheblich gebessert hat, macht die einstweilige Vertagung der Verhandlung über den preussischen Eisenbahnetat erforderlich. Im Reichstag wurde die Besprechung der Eisenbahnunfälle und ihrer Ursachen dadurch möglich, daß von freisinniger Seite ein Antrag eingebracht wurde, der den Reichstagsler ersucht, auf Grund der Reichsverfassung Maßnahmen zur Verhütung von Unglücksfällen und zur Steigerung der Leistungsfähigkeit der deutschen Eisenbahnen zu treffen. Am Montag war dieser Antrag von dem Abg. Bachnick ausführlich begründet worden.

In der Sitzung am Dienstag, die eine leidliche Befragung aufwies, schloß sich der nationalliberale Abg. Dr. Hammacher in einer bemerkenswerthen Rede dem Verlangen an, daß das Reichseisenbahnamt als Aufsichtsinstitut über die einzelstaatlichen Eisenbahnen überall eingreifen soll, wo sich Mifstände im Eisenbahnwesen zeigen. Herr Dr. Hammacher unterzog die geradezu gefährliche Ueberschubwirtschaft der preussischen Eisenbahnverwaltung einer scharfen Kritik und richtete manchen trefflich zugespitzten Pfeil gegen seinen ehemaligen Fraktionsgenossen Dr. v. Miquel, dessen Fiskalismus keine Reform im Eisenbahnwesen aufkommen läßt. Mit vollem Recht hob Herr Dr. Hammacher auch hervor, daß einer der größten Mängel bei der Verwaltung unserer deutschen Bahnen die Zurücksetzung des technischen Elementes ist. Im gleichen Sinne forderte der liberale Abg. Köfide, daß das Reichseisenbahnamt mit Kontrollbefugnissen ausgerüstet werde, um so mehr, als infolge der Verstaatlichung und Mangels jeder Konkurrenz der Ansporn zu Reformen notwendig fehle. Der Redner ging auch auf die Frage des Wagenmangels ein, der sich gleichfalls zu einem bedauerlichen Mifstand in der deutschen Eisenbahnverwaltung herausgebildet und viele Zweige der deutschen Industrie schwer geschädigt hat. Merkwürdig war, daß der Großindustrielle Herr v. Stumm dem Wagenmangel gegenüber sich mit dem unheimlichen Trost begnügte: „Dagegen läßt sich nichts machen! Der Verkehr drängt sich eben in gewisse Monate zusammen.“ Herr v. Stumm hält auch die Klagen über die Eisenbahnunfälle für übertrieben und schiebt nach dem staatsmännischen Muster des Herrn v. d. Recke der Presse die Schuld an der Beunruhigung des Publikums zu. Auch sieht er in der Nervosität des reisenden Publikums geradezu eine Gefahr.

Daß diese Nervosität eben nur die Folge der herrschenden Unsicherheit im Eisenbahnverkehr ist, scheint Herr v. Stumm nicht zu begreifen. Die Vorwürfe des Gebieters von Neunkirchen gegen die Presse wies der Redner der freisinnigen Volkspartei Abg. Lenzmann mit aller Entschiedenheit zurück. Mit diesen Vorwürfen ist man jetzt überall flugs bei der Hand, wenn es sich um Mifstände in der Staatsverwaltung handelt. Es wäre verständiger und richtiger, wenn eine Beunruhigung im Publikum vorhanden ist, zu fragen, worin liegt der Grund dieser Beunruhigung. Für die Eisenbahnverwaltung findet Abg. Lenzmann den Grund in den übertriebenen Sparjamkeitsrückichten der Eisenbahnverwaltung. Er wies, gestützt auf ein reichhaltiges Material, das er als Vertheidiger von Eisenbahnbeamten gewonnen hat, die wegen der Gefährdung von Eisenbahntransporten angeklagt waren, überzeugend nach, daß vielfach die falsche Sparjamkeit der Verwaltung die Schuld an den Unfällen trägt. Jedesmal wird das Stations- oder Strecken- oder Zugpersonal angeklagt, aber daß die Eisenbahnverwaltung angeklagt wird, das hat man noch nie gehört. Gerade die Beamten, welche die meiste Verantwortung haben, wie Bremser, Weichensteller etc., sind am geringsten bezahlet. Oft müssen sie noch Nebenarbeiten übernehmen, um ihre Familien ernähren zu können. Das gesammte Personal wird in seiner Arbeitszeit viel zu sehr ausgenutzt; selbst die Ruhezeit wird den Leuten verkümmert, indem sie mit Expeditionsarbeiten beschäftigt werden. Mit Recht verlangen die Beamten des äußeren Dienstes, daß man sie nur in diesem Dienst verwendet und auch dort in genügender Zahl und in erträglicher Zeit. Mit anerkannter Entschiedenheit geißelte der Redner der Freisinnigen Volkspartei die Behandlung der Beamten und forderte weiter, daß in der höheren Verwaltung der Eisenbahnen nicht so viel Leute vom grünen Tisch, sondern mehr kaufmännisch geschulte praktische Leute verwendet werden. Auch bei der Eisenbahn muß viel mehr auf Fachbildung als auf juristische Examina gesehen werden. Die lebhafteste Zustimmung, die Abg. Lenzmann bei seiner vortrefflichen Rede nicht bloß auf der linken Seite des Hauses fand, bewies, wie sehr er den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Seiner Rede gegenüber fiel der Versuch des Abg. Graf Limburg-Stürum, ein Loblied zu Ehren der preussischen Eisenbahnverwaltung anzustimmen, platt ins Wasser. Die Berathung wird am Donnerstag fortgesetzt.

Politische Uebersicht.

Die Kommission für die Militärstrafprozessreform begann am Dienstag die zweite Lesung des Gesetzentwurfs. Die Kommission verhandelte zunächst die in der ersten Lesung zurückgestellte Frage des bairischen Reservatrechts auf Einrichtung eines besonderen obersten Landesmilitärgerichtshofes. Abgeordneter Freiherr von Hertling empfahl die Annahme des Zentrumsantrages über die Organisation dieses bayerischen Gerichtshofes. Der preussische Kriegsminister v. Goltz verlas eine längere schriftliche Erklärung, die in der Hauptsache dahin geht: Es liege der preussischen Regierung fern, die Gefühle des bayerischen Volkes zu verletzen. Doch habe der Bundestag bis heute eine definitive Stellung zu der Frage des obersten bayerischen Gerichtshofes nicht genommen. Man wolle den Weg der direkten Verständigung noch immer offen lassen. Praktische Bedeutung gewinne die ganze Frage erst, wenn Reichstag und Bundestag definitiv beschließen. Er hoffe, daß bei gegenseitigem Entgegenkommen immer noch eine Einigung erzielt werde. Die besondere Stellung Preußens gehe allerdings dahin, daß ein Reservatrecht Baierns nicht besteht, und daß Baiern eine Ausnahmestellung beanspruche. Der Minister suchte dies aus den Bündnißverhandlungen des Jahres 1870 nachzuweisen. Für Preußen seien die Größer'schen Anträge unannehmbar. Preußen bestreite auf der unveränderten Annahme des § 33 des Einführungs-gesetz zur Vorlage, in der Uebersetzung, daß es damit dem verfassungsmäßig und vertragsmäßigen Zustande Rechnung trage. Der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld-Röbering erklärte hierauf, er habe bisher auf eine Verständigung gehofft, jetzt müsse er daran zweifeln. Baiern erkannte immer an, daß das Reich zuständig sei, die Frage des Militärstrafprozessverfahrens zu regeln, aber nicht die oberste Instanz für Baiern einrichten zu können. Baiern stehe auf dem Standpunkt, daß das Reich zu dieser Regelung nicht kompetent sei. Die preussischen Folgerungen aus den Verhandlungen von

1870 könnten nicht als zutreffend erachtet werden. — Bei der Abstimmung wird nach der Regierungsvorlage § 33 des Einführungs-gesetzes in folgender Fassung angenommen: „Die Einrichtung der obersten militärischen Instanz mit Rücksicht auf die Verhältnisse Baierns wird anderweit gesetzlich geregelt.“ Hierauf wurde in die zweite Lesung der Vorlage eingetreten. Die §§ 1 bis 45 erfahren nach Anträgen Gröber nur unwesentliche Abänderungen gegen die Beschlüsse erster Lesung. § 46 bestimmt, daß die Kriegsgerichte aus zwei Kriegsgerichtsräthen und drei Offizieren bestehen sollen, während die Regierungsvorlage einen Kriegsgerichtsrath und vier Offiziere vorgesehen hatte. Abg. Götz (Fr. Vg.) beantragt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Der Antrag wurde vom Minister von Goltz und Generalauditeur Itzenbach befürwortet, indessen nach längerer Debatte abgelehnt. Nachdem noch eine Reihe weiterer Paragraphen ohne wesentliche Veränderungen erlobigt waren, wurde die Berathung auf Donnerstag vertagt.

Auf das Einfangen von Nationalliberalen gehen jetzt die Agrarier aus zur Unterzeichnung des Sammelaufrufs, wie er von elf Herren aus dem wirtschaftlichen Ausschub unter Führung des Grafen Schwerin-Löwis, v. Plöz, Popelius und Genossen zurecht gemacht worden ist. Das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tagesztg.“, prahlt, daß dieser Aufruf in diesen Tagen noch zahlreiche andere Unterschriften erhalten werde. Die „Nat.-Lib. Korresp.“ berichtet, daß die Mitglieder des wirtschaftlichen Ausschusses aus der nationalliberalen Partei und dem Zentrum es abgelehnt haben, den Entwurf zu unterzeichnen. Die „Nationallib. Korresp.“ warnt die Parteigenossen, „auf ihre Selbstbestimmung in der Politik der Sammlung zu verzichten. Wahlaufrufe für die nationalliberale Partei haben weder freikonservative, noch konservative Politiker zu formuliren. Dafür haben die nationalliberalen Wähler ihre selbstgewählten, berufenen Organe.“

Zu den Vorgängen in Ostasien. Im englischen Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Curzon, man glaube, die russischen Behörden unterhandeln mit der Regierung in Korea betreffs der Errichtung eines Kohlendepots auf der Insel Deer, wo die Japaner bereits einen ähnlichen Platz haben. Man habe aber nichts von einer Befestigung der Insel durch die Russen gehört. Auch habe man keine Bestätigung der Gerüchte, daß russische Truppen in die Mandchurie und speziell nach Kirin vorgezogen seien. In Port Arthur existiren gegenwärtig keine Forts. Ashmead Bartlett fragte hierauf an, ob die russische Regierung, indem sie das Versprechen hinsichtlich der offenen Häfen und des freien Handels in China gegeben, sich auch verpflichtet habe, daß der Handel Großbritanniens dieselben Rechte wie der russische Handel in jedweden chinesischen Gebiet haben solle, auf das die russische Befestigung sich ausdehnen könne. Curzon antwortete, es sei keine Frage betr. Befestigung irgend eines chinesischen Gebiets durch Rußland aufgetaucht, abgesehen von der Befestigung eines Hafens und hinsichtlich der Erschließung desselben seien die Bedingungen dem Hause schon mitgetheilt. Es habe also keine Verpflichtung, wie sie in der Anfrage erwähnt werde, erfolgen können. Harcourt fragt an, ob die Regierung den Schriftwechsel mit den Regierungen Rußlands und Deutschlands vorlegen werde, welcher sich an die von den betreffenden Mächten vorgenommene Befestigung von Küstenplätzen Chinas angeschlossen habe. Curzon erwidert, es sei jetzt noch zu früh, um diese Schriftstücke vorzulegen, da die Unterhandlungen noch fortbauern; er hoffe, es später thun zu können. Harcourt fragt an, ob damit gesagt sei, daß die Unterhandlungen sowohl mit der russischen als auch mit der deutschen Regierung noch andauern, was Curzon bejaht.

Ueber die Abmachungen Deutschlands mit der chinesischen Regierung hinsichtlich der Vorkaufsrechte für öffentliche Unternehmungen in der Provinz Schantung macht die „Ostas. Korresp.“, die offiziöse Beziehungen unterhält, nähere Mittheilung. Danach sei eine Einigung über die Anlegung von Eisenbahnen, von Kiaotschau nach Weihien und Tsinau und von da nach Tschau und zurück nach Kiaotschau erzielt. Für die Strecke Tsinau-Tschau fehlt aber noch die Bestätigung. Bezüglich der Einkünfte theilt die „Ostas. Korresp.“

mit, daß nicht die Aufhebung der Steuer, sondern nur die der doppelten und vielfachen Besteuerung angestrebt worden sei.

Nach einer Meldung der „Nordb. Allg. Ztg.“ wird nicht der Geh. Marine-Baurath Franzius sich demnächst nach Kiaotschau begeben, um den Ausbau des Hafengebietes zu leiten, sondern der Marine-Hafenbau-Inspektor Gromsch.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet unter dem 28. Februar aus Peking, Rußland bringe fortgesetzt auf Entlassung der in chinesischem Dienst stehenden britischen Eisenbahningenieure.

Der Mithschuldige des Attentäters Karidzi, ein mazedonischer Arbeiter Namens Georgié, ist in Athen verhaftet worden.

Die Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien. Die Mitglieder der amerikanischen Untersuchungskommission über den Untergang der „Maine“ sind von Havanna in Key-West eingetroffen. Dort begeben sie sich an Bord des Vereinigten Staaten-Kreuzers „New-York“, welcher sie nach New-York befördern wird. Dem „Daily Mail“ wird aus Washington berichtet, daß die Untersuchungskommission ihren Bericht nicht vor Ablauf von 14 Tagen veröffentlichen wird. Derselbe wird keine Schlussfolgerungen enthalten, sondern sich nur auf Darstellungen beschränken, die indeß geeignet sein sollen, großes Aufsehen zu erregen. (?) In Washington wurde bereits eine Karte vom Hafen von Havanna veröffentlicht, welche die Punkte angiebt, wo sich die unterseeischen Minen und Torpedos befinden. Der amerikanische Vertreter in Havanna hat sich 1896 die Karte verschafft. Sie wurde auf Befehl des Generals Weyler angefertigt. Ein Exemplar befindet sich gegenwärtig in den Archiven der Kongressbibliothek. Die amerikanischen Militär- und Marinebehörden stellen nicht mehr in Abrede, daß die Vereinigten Staaten militärische Vorbereitungen treffen. Verfügtung der Einzelheiten dieser sensationellen Meldung bleibt abzuwarten.

Deutschland.

Berlin, 1. März.

Der Korrespondenz-Sekretär der Schatzverwaltung des Kaisers, Geh. Regierungsrath Nießner, hat an die Stadtmagistrate wieder zwei Marinetafeln des Kaisers mit einem Anschreiben geschickt. Die Tabellen stellen 1) die französische Flotte (2 Tafeln), 2) die japanische Flotte, die Seestreitkräfte Deutschlands und Rußlands in Ostasien (1 Tafel) dar.

Die Kaiserin ist seit gestern durch eine leichte Erkältung genötigt, das Zimmer zu hüten.

Der Bundesrath hat gestern 19 Mitglieder des Auswanderungsbeiraths gewählt, darunter Herrn v. Graf-Planin.

Vor einiger Zeit ist im Reichstage darüber geklagt worden, daß über die Ausführung des Margarinegesetzes keine Klarheit bestiehe, und daß die Regierungen noch immer keine Regulative erlassen haben. Graf Pofadowsky erwiderte damals, daß die Bundesregierungen noch über die Einzelheiten Erwägungen anstellen und schwerlich zu allgemeinen Ausführungsbestimmungen gelangen können, weil aus dem Gesetz nicht zu ersehen sei, was man unter getrennten Verkaufsräumen zu verstehen habe. Inzwischen ist der März herangekommen, und am 1. April soll das Gesetz in Kraft treten. Wenn die Bundesregierungen nicht im Stande sind, den Begriff „getrennte Verkaufsräume“ festzustellen, wie sollen es denn die Verkäufer können, und wie werden vor allen Dingen die kontrollierenden Polizeibehörden, die doch gewöhnt sind, nach Instruktionen zu handeln, ihres Amtes walten? Jedenfalls hat der Bundesrath die Pflicht, den streitigen Begriff baldigt zu präzisieren.

Das Zentrumblatt „Reichszeitung“ in Bonn stellt die Forderung, daß der Zentrumabgeordnete Lieber im Interesse der Zentrumspartei sofort zurücktrete.

Der auswärtige Handel Deutschlands war im Januar d. J. ungewöhnlich lebhaft. Es sind nach amtlicher Mittheilung eingeführt 29,44 Millionen Dz. gegen 25,89 Millionen im Januar 1897. Im Vergleich zum Vorjahre ergibt sich also eine Zunahme um mehr als 3 Millionen Dz. oder 13,7 v. H. Noch stärker als die Einfuhr ist die Ausfuhr gestiegen. Sie belief sich auf 23,38 Millionen Dz. gegen 18,51 im Januar 1897, 19,71 im Januar 1896 und 17,59 im Januar 1895. Gegen das Vorjahr ergibt sich also eine Zunahme um 4,87 Millionen Dz. oder 26,3 v. H.

Von den Arbeiter-Versicherungsanstalten sind bis Ende 1897 bewilligt worden: Für den Bau von Arbeiterwohnungen 21,411,639 Mk. (davon 9,324,874 Mk. 1897); zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses 17,957,368 Mk. (davon 4,526,632 Mk. 1897); für den Bau von Kranken- und Genußgenießhäusern, Kleinfinderkassen und ähnliche Wohlfahrtsanstalten 10,326,886 Mk. (davon 4,434,776 Mk. 1897.) Das ergibt im Ganzen eine Summe von fast 50 Mill. Mk., von denen mehr als ein Drittel, nämlich über 18 Mill. Mk., auf das Jahr 1897 entfallen.

Breslau, 28. Februar. Der Provinzial-Landtag bewilligte heute einen festen Beitrag von 1 100 000 Mk. aus Provinzialmitteln für die Befestigung des durch die Hochwasserschäden entstandenen Nothstandes. Der Ober-Präsident Fürst von Hatzfeldt erklärte, der „Schles. Ztg.“ zufolge, in der Ansprache, mit der er die Session schloß, daß das Zustandekommen des Nothstandesgesetzes nunmehr wohl als gesichert anzusehen sei.

Fulda, 1. März. Zu der Versammlung preussischer Bischöfe, welche heute hier stattfand, waren erschienen Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp-Breslau, Erzbischof Dr. v. Stabilewski-Gnesen-Posen, Bischof Dr. Hedner-Kulm, Bischof von Trier, Weihbischof Dr. Knecht, Verweser des Erzbisthums Freiburg, Bischof Dingelstedt-Münster i. W.,

Bischof Sinar-Baderborn und der Verweser des Bisthums Limburg, Bischof Giffler. Nicht vertreten waren die Bischöfer Köln, Hildesheim, Osnabrück, Ermeland. Auch Feldprobst Dr. Ahmann-Berlin war nicht zugegen. Ein Theil der Bischöfe reist bereits heute wieder ab.

Heer und Marine.

Bei der gestrigen Vereidigung der Marinerekruten in Wilhelmshaven hielt der Kaiser eine Ansprache im Anschluß an die Farben der deutschen Flagge: Schwarz sei die Arbeit, weiß die Ruhe und der Friede, roth das Blut, welches erforderlich sei, Beides zusammen zu halten. Er ermahnte die Mannschaften, ihre Pflichten treulich zu erfüllen und gedachte dabei der Kameraden in Kiaotschau. Der Marineinspekteur, Kontreadmiral Hoffmann, brachte nach der Vereidigung ein Hoch auf den Kaiser aus. Die geistliche Handlung vollzogen die Marine-Oberpfarrer Goedel und Wiefemann. Der Kaiser besichtigte nach der Vereidigung in Begleitung des kommandirenden Admirals von Knorr und des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts Kontreadmirals Tirpitz die Neubauten der beiden Linienschiffe „Kaiser Friedrich III.“ und „Kaiser Wilhelm II.“ auf der Werft und begab sich dann zum Marinekasino, wo um 1 Uhr Frühstück stattfand. Um 3 1/2 Uhr begab sich der Kaiser an Bord des Panzerschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, welches in der Kammerkloster unter Dampf lag. Hier fand Abends ein Diner statt.

Während einer Schießübung des Artillerie-Schulschiffes „Carola“ in der Kieler Außenförde versank nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ eine Dampfmaschine. Menschen sind nicht verunglückt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Kronprinzessin Wittne Stefanie ist an linksseitiger Lungen- und Rippenfellentzündung erkrankt und die Lungenentzündung hat sich Dienstag weiter verbreitet.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Pest vom 28. Februar telegraphirt: Das Vorgehen der Regierung gegen die hiesigen Führer der sozialistischen Vereine beginnt empörend zu werden, wo es lächerlich zu sein aufhört. Sämmtliche auf Vereins-versammlungsrecht und Pressefreiheit bezüglichen Gesetzesvorschriften wurden einfach umgestoßen, Präventivhaftung ist nicht nur wieder eingeführt, die sozialistischen Blätter werden sogar während der Drucklegung überwacht und grundlos, ebenso wie die Gelder von Vereinen und Privaten, mit Beschlagnahme belegt. Wahre und vermeintliche Sozialisten werden zur Polizei geschleppt und dort gewaltsam photographirt. Auch ein früherer Ministerialrath und ein Redakteur des Pester Lloyd wurden vorgeladen, um photographirt zu werden. Vorigen wurden sämtliche Gäste eines Kaffeehauses zur Polizei geschleppt. Ergötzlich ist dabei nur, daß alles das mit dem in der Provinz wuchernden Bauernsozialismus fast in gar keinem Zusammenhang steht. — Noch ergötzlicher ist für uns, daß die „Köln. Ztg.“ das Vorgehen der ungarischen Regierung gegen die ungarischen Sozialisten in dieser Art kritisiert, während sie selbst für Deutschland alle möglichen Ausnahmemaßregeln gegen die Sozialdemokratie gutheißt. Konsequenz war allerdings nie die Stärke der „Köln. Ztg.“

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte bei der fortgesetzten Debatte über das Justizbudget der Justizminister v. Erdely, die angeordnete administrative Verfolgung wäre nicht gegen die Presse, sondern gegen die Verfassungen gerichtet. Seiner Ueberzeugung nach wäre dadurch das Pressegesetz vom Jahre 1848 nicht verletzt. Er beschäftigte sich seit langem mit der Modernisirung des Pressegesetzes, denn es sei unerträglich, daß wegen Presseverletzung solche Individuen vor Gericht ständen, die niemals eine Feder in der Hand gehabt hätten. Die Frage nach Regelung der Presverhältnisse wäre brennend; er selbst habe die Ausarbeitung eines neuen Pressegesetzes in Arbeit.

Italien.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht ein Schreiben des ersten Flügeladjutanten des Königs an den Ministerpräsidenten di Rudini, in welchem es heißt, daß der König, im Anschluß an die von der Regierung im Parlamente vorgeschlagenen Vermehrung der Fonds zur Unterstützung der ärmeren Klassen mehreren Provinzen, anlässlich des Verfassungsjubiläums 150 000 Lire zu demselben Zwecke angewiesen habe.

Frankreich.

Nachträglich wird bekannt, daß in dem Zola-Prozesse die Schulfrage von den Geschworenen keineswegs mit Einstimmigkeit, sondern mit 8 gegen 4 Stimmen bejaht worden ist, und daß hinsichtlich der Frage der mildernden Umstände die Stimmen auf beiden Seiten gleich standen, so daß diese Frage als abgelehnt gelten mußte.

Senator le Provost de Launay will folgenden Beschluß antragen einbringen: „Der Senat ladet die Regierung ein, eine vollständige Untersuchung einzuleiten: erstens über die Herkunft und den Betrag der Gelder, mittels deren man eine künstliche Aufregung wegen der Dreifus-Sache geschaffen hat, zweitens über die Personen, die diese Gelder gesammelt, geliefert, empfangen oder vertheilt haben, drittens über die Verwendung der Gelder, viertens über alle Versuche, welche Form sie auch haben, die man fernerhin machen würde, um die Umtriebe fortzusetzen.“

Beim Kriegsministerium sind bisher gegen 400 Gnubigungsdrathungen und Zuschriften an den Großen Generalstab oder an General de Pellieux von Anwaltskammern, Gemeindevertretungen, Hochschulen und anderen Vereinen eingegangen. Die Bewegung dauert allenthalben noch fort.

Verschiedene jüdische Familien siedeln von Paris und anderen franz. Städten nach Amster-

dam über. Eine der größten Diamantfirmen der Welt, die Gebrüder Bras in Paris, wird ihr Geschäft ebenfalls nach Amsterdam verlegen.

Türkei.

Das Wiener „Telegr.-Korresp.-Bureau“ berichtet aus Konstantinopel, daß aus Gallipoli die Nachricht eingetroffen sei, etwa 600 Personen hätten daselbst Stungebungen gegen die Behörden wegen der Erhöhung der Brotpreise veranstaltet. Es sei versucht worden, die Regierungsgebäude in Brand zu stecken; 36 Personen seien verhaftet worden.

In Mazedonien sollen wegen befürchteter Unruhen türkische Truppen zusammengezogen werden. In Saloniki traf aus Konstantinopel der Befehl ein, zu Ende März ein ganzes Armeekorps in Mazedonien zusammenzuziehen, um jeder Bewegung, die etwa im Frühjahr d. J. an der bulgarischen und serbischen Grenze hervortreten sollte, schnell Herr zu werden. Eine starke Truppenabtheilung kam übrigens soeben aus Thessalien durch Saloniki, um sich nach Mazedonien in der Richtung nach Sidon zu und dem Vilajet Kossowo zu begeben, wo sich bereits seit mehreren Tagen Obhem Pascha befindet.

Amerika.

Auf Kuba liefert General Castellanos in der Umgegend von Najasa (?) den Insurgenten mehrere Gefechte. Die Aufständischen hatten hierbei 171 Tode und Verwundete. Die Insurgenten wurden ferner bei Cartagena und Villas geschlagen.

General Andrade ist gestern in sein Amt als Präsident von Venezuela eingeführt worden.

Von Nah und Fern.

Berlin, 1. März. Aus den Reden, die Graf Büdler, der zurücktretende Chef der Sicherheits- und Kriminalpolizei in Berlin, zu seinem Abschiede an die Beamten der Sittenpolizei richtete, wird nach der „Staats-Ztg.“ allgemein geschlossen, daß es hauptsächlich der Fall Köppen gewesen ist, der ihn zum Rücktritt veranlaßt hat.

Der Münchener Reichstagsabgeordnete Dr. Eigl schreibt in seiner geschmackvollen Weise: Die Zahl der Judentaufen nimmt in Berlin zu, namentlich die der Kindertaufen. Unter den Erwachsenen (im Jahre 1897 traten 75 Personen in Berlin aus dem Judenthum aus) überwiegen die Juristen, aus plausiblen Gründen. Zwölf Damen aus der Finanzwelt ließen sich schmadden, höchst wahrscheinlich, um verheiratete Gardeoffiziere oder andere „vorurtheilslose“ Kavaliere mit ihrer Hand zu beglücken.

Ueber eine merkwürdige Taufgeschichte berichtet der „Rhein-Kurier“ dieser Tage aus Wiesbaden. Dort hat ein katholischer Gymnasiast an einem jüdischen Mitschüler die Taufzeremonie vollzogen. Hinterher gab der Junge an, er habe den ganzen Vorgang lediglich als einen Akt angesehen. Trotzdem aber hält man auf katholischer Seite die „Taufe“ für gültig, weil der „Taufling“ das erste Bestreben gehabt habe, katholisch zu werden und auch katholisch bleiben wollte. Es dürfte wegen dieser eigenartigen Taufgeschichte noch zu lebhaften Auseinandersetzungen auf dem konfessionellen Kriegsschauplatz kommen, denn dogmatisch liegen die Dinge doch nicht so ganz klar, wie die über die „Rettung einer Seele“ zweifellos hoch erregten katholischen Interessenten sich einbilden. Die Taufe soll nämlich regelmäßig von einem ordinierten Geistlichen vollzogen werden. Nur in Nothfällen soll auch die Laientaufe zugelassen werden, wobei aber auch die Applikation des Wassers durch Untertauchung (Immersion) oder Besprengung (Adpersio oder Infusio) unter ausdrücklicher Berufung auf die Personen der Dreieinigkeit erfolgen muß. Es wird nun zu untersuchen sein: a) Ob der jüdische Schüler die Taufe so bringend nötig gehabt hat, daß die Laien- oder Nothtaufe angezeigt war. b) Ob der Taufakt nach dogmatischer Vorschrift rite vollzogen worden ist.

Das Unglück auf der Mariagrube bei Aachen, bei dem drei Bergleute getödtet und mehrere schwer verletzt wurden, entstand durch die Unvorsichtigkeit eines inzwischen flüchtig gewordenen holländischen Arbeiters, welcher einen Schuß anlegte und sich in Sicherheit brachte, ohne die in der Nähe beschäftigten Bergleute zu warnen.

Im Schnellzug Ventimiglia-Genoa wurde am Montag eine Engländerin Miß Burkan angefallen, herab und aus dem Zuge geworfen. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur.

In Saarbrücken ist unter den Soldaten des 70. Regiments eine Epidemie ausgebrochen. Vom 3. Bataillon sind jetzt 300 Mann erkrankt, darunter 130 schwer. Gestorben sind bisher 22 Personen. Die Mannschaften sind sofort dislocirt und alle Maßnahmen gegen ein Umsichgreifen der Krankheit getroffen worden. Zur näheren Untersuchung der Epidemie sind angekommen: Divisionsarzt Dr. Wegner, Professor Dr. Pfuhl und Stabsarzt Dr. Schumberg, der Generalarzt der Armee Dr. von Koler und Professor Gerhardt aus Berlin, sowie Generalarzt Dr. Lentze und Divisionsarzt Dr. Zwede.

Die Kaiserin von Oesterreich trifft am 15. April in Bad Kissingen ein.

Andree's Schicksal. Aus Stockholm v. 25. Februar wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Professor Nathorst, der binnen kurzem selbst eine Polarexpedition leiten wird, ist der Meinung, daß die Aussichten, im Laufe des kommenden Sommers über das Schicksal der Andree-Expedition zuverlässige Nachrichten zu erlangen, günstig seien. Schon Ende April werden mehrere Schiffe nach Spitzbergen abgehen, im Juni werden Touristen-dampfer nach dieser Eismeerinsel abgehen und endlich werden die sonst wenig frequentirten Küstentheile der Insel von der schwedischen Polarexpedition genau untersucht werden. Sind die Mitglieder der Andree-Expedition auf das Franz-Josephland gelangt, so haben sie keine Noth leiden können, denn daselbst giebt es mehrere wohlgefüllte Depots, deren Lage

Andree und seine Gefährten ganz genau kennen; im Juni oder Juli wird außerdem die Wellmann-Expedition dort eintreffen. Auch im Fall Andree auf Nowaja Semlika sich niedergelassen, ist keine ernste Veranlassung zur Sorge vorhanden. Ein Gleiches gilt für den Fall einer Landung im nördlichen Grönland; hier werden die Ballonreisenden Aussicht haben, im Laufe des Sommers mit zwei Expeditionen (Pearys und Overdrups) zusammenzutreffen. Am unglücklichsten wäre es, sagt Professor Nathorst, wenn die Reisenden ihr Niedersteigen in den amerikanischen Polargebieten bewirkt hätten, denn in diesem Falle haben sie unter Umständen einen sehr weiten Weg zurücklegen müssen, bevor sie menschliche Wohnungen erreichten. — Was die von der „Agenzia italiana“ lancirte Nachricht betrifft, laut welcher sibirische Jäger zwei Europäer vor Kälte und Hunger fast sterbend angetroffen haben sollten, erklärt Professor Nordenfjöld dieselbe als wenig glaubwürdig, insofern sie die beiden Europäer als Mitglieder der Andree-Expedition bezeichnet.

Lokale Nachrichten.

Ebing, den 2. März 1898.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 3. März: Veränderlich, kälter, starke Winde, Sturmwarnung.

Kreisverein vom Nothen Kreuz. Unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeister Eblitt fand heute Vorm. 11 Uhr im Zimmer 25 des hies. Rathhauses eine General-Versammlung des Ebingener Kreisvereins vom Nothen Kreuz statt, bei welcher 8 Vorstandsmitglieder anwesend waren. Auf Antrag des Provinzial-Vereins vom Nothen Kreuz ist eine Aenderung des § 4 des Statuts erforderlich geworden, wonach der hiesige Verein sich fortan nicht „Kreis“, sondern „Zweigverein“ zu nennen hat. Diese Aenderung wurde einstimmig genehmigt. Sodann verlas der Schatzmeister, Herr Stadtrath Art, den Jahresbericht für die Jahre 1896 und 1897. Hiernach beläuft sich pro 1896 die Einnahme auf 3401,36 Mk., die Ausgabe auf 2414,14 Mk., pro 1897 die Einnahme auf 5010,19 Mk., die Ausgabe auf 1409,17 Mk., so daß am 31. Dezember 1897 ein Restbestand von 11387,44 Mk. verblieben ist, wovon 7000 Mk. behufs besserer Verzinsung in Ostpreussische Pfandbriefe angelegt sind. Für die Rechnung pro 1896, welche bereits revidirt ist, wurde Decharge ertheilt, wogegen für die Rechnung pro 1897 als Revisoren die Herren Domänenrath Staberow und Hauptmann Fuchs gewählt wurden. Herr Oberbürgermeister Eblitt stattete sodann dem Herrn Schatzmeister für die Mithewaltung seinen Dank ab. Durch Akklamation wurden demnächst die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt und neugewählt wurde ferner noch Herr Oberlehrer Audorff. Herr Sanitätsrath Dr. Hantel erstattete sodann Bericht über das Reestablishment der Ausruhmgegenstände für die Krankenträger. Hierzu habe Herr Kommerzienrath Boeser dem Verein ein Geschenk von 3000 Mk. gemacht. Aus dieser Summe seien bereits an Herrn Kaufmann Bischel für gelieferte Kisten, wozu er 1610 Mk 55 Pf. gezahlt. Es würden nunmehr noch zu beschaffen sein 120 Wolldecken, Bandagebeutel u., gegen deren Anschaffung kein Widerspruch erhoben wurde. Es wurde ferner von Herrn Sanitätsrath Dr. Hantel in Anregung gebracht, daß die dem Verein angehörenden 112 Krankenträger bei einer Unfallversicherungsgesellschaft versichert würden, da dieselben bei Ausführung ihres gefährlichen Dienstes sehr leicht zu Schaden kommen könnten, wenngleich dieses während der letzten zehn Jahre auch nicht geschehen ist. Die Züriker Unfallversicherungsgesellschaft habe sich auch bereits erbötig gemacht, die Versicherung für die jährliche Prämie von 168 Mk. zu übernehmen. Die Versammlung hielt es für notwendig, eine solche Unfallversicherung abzuschließen. Der Herr Vorsitzende machte aber zunächst den Vorschlag, sich noch mit anderen Versicherungsgesellschaften in Verbindung zu setzen, welche eventl. die Versicherungsprämien billiger berechnen würden. Dieser letztere Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Nunmehr wurde dem Herrn Sanitätsrath Dr. Hantel durch den Herrn Vorsitzenden für seine Mithewaltung der Dank ausgesprochen. Sodann wurde noch beschlossen den Stationsassistenten Herrn Lehmann zur Generalversammlung vom Nothen Kreuz nach Bromberg als Deputirten abzusenden, woselbst auch größere Uebungen stattfinden werden. Demselben sollen aus der Kasse als Aufwandskosten zehn Mark pro Tag bewilligt werden. Auch wurde Herr Sanitätsrath Dr. Hantel ersucht, an der Versammlung theilzunehmen, welcher sich hierzu bereit erklärte.

Kaufmännischer Verein. Nachdem der Versammlung durch den Vorsitzenden von der Einladung der Kolonialgesellschaft zu dem Vortrage des Herrn Grabowitsch Kenntniß gegeben, der am Freitag im Gewerbevereinshaus stattfand, wurde mitgetheilt, daß am nächsten Dienstag keine Vereins-sitzung abgehalten wird, sondern an diesem Tage eine Besichtigung des Establishments von Boeser & Wolff in Aussicht genommen ist. Die Teilnehmer versammeln sich um 4 1/4 Uhr in Nauchs Familienalon, um geschlossen sich zur Besichtigung zu begeben. Herr Oberlehrer Dr. Bloch spricht sodann über das Ideal der Frauenschönheit im Spiegel der Jahrhunderte. Das Bestreben, weibliche Schönheit künstlich zum Ausdruck zu bringen, ist uralte, ebenso wie die Thatsache, daß weibliche Schönheit zu allen Zeiten von großem Einfluß auf die Männerwelt gewesen ist. Dichter und Künstler der verschiedenen Zeitepochen haben nun die jeweiligen Ansprüche, die an wahre Frauenschönheit zu stellen sind, zum Ausdruck gebracht; diese im Lauf der Zeiten wechselnden Anforderungen befruchtete Redner in übersichtlicher Weise. Reproduktionen von Werken der bedeutendsten Maler von Frauenschönheiten, welche sich bis auf die Jetztzeit erstrecken, erleichterten das Verständniß der Ausführungen des Redners, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Herr Gemballa führte sodann eine Remington-

Sholes - Schreibmaschine vor, erläuterte deren Mechanismus und gab Proben der Schnelligkeit und Sicherheit, mit welcher ein geübter Schreiber selbst nach Diktat sich der Maschine bedienen kann. Der Preis derselben beträgt 450 Mark.

Der Alterthumsverein hält morgen, Donnerstags, Abends 8 Uhr im Gewerbevereinssaale eine Versammlung ab, in der Herr Rittmeister v. Schad einen Vortrag über den Untergang des Tempelordens halten wird. Gäste sind willkommen.

Verein zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg. Unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Gohler fand gestern Vormittag im Oberpräsidialgebäude zu Danzig eine Vorstandssitzung statt, in der zunächst beschlossen wurde, das in der Umgebung des Hochschlosses Marienburg gelegene Besitztümmer Grundstück anzukaufen. Zur Ausschmückung der Marienburg beschloß man alsdann die Beschaffung einer Erinnerungstafel mit der Rede des Kaisers, welche derselbe am 8. Sept. 1894 bei dem von ihm im Schlosse gegebenen Feste gehalten hat, ferner den Ankauf eines Schiffsmobelles. Für die Ausstattung eines in der Weichsel gefundenen Gewebes als Leuchter bewilligte man die dazu erforderlichen Kosten und beschloß auch die Gewährung eines Vorschusses zur Vervollständigung der Denkmals-Inventare. Zur Anschaffung eines in einem Baumstamme gefundenen alten Schwertes wurde dann ein Betrag von 50 Mk. bewilligt und schließlich ein von Herrn Mittergutsbesitzer Seiffert in Groddeck bei Dirschmin dem Verein geschenkter alter Rittersporn, welchen derselbe in der ehemaligen Ritterburg Groddeck gefunden hat, dankend entgegengenommen.

Die Umfassungserordnung für die Stadt Elbing wird im Inzeratentheil dieser Nummer veröffentlicht. Die Stadtverordneten halten am Freitag dieser Woche wieder eine Sitzung ab, die sich u. A. mit dem Kammerer-Haupt-Statut pro 1898/99, der Festsetzung des Kommunalsteuerbedarfs und dem Verwaltungsbericht für das Jahr 1897/98 zu beschäftigen haben wird. Lebhaftere Debatten dürften über diese Gegenstände nicht entstehen, wohl aber über die Vorlage betreffend den Neubau eines Forsthauses in Grünauerküsten.

Für die Stadtverordnetenwahlen in den östlichen Provinzen kommt künftig eine Entscheidung in Betracht, die das Oberverwaltungsgericht in einer Stettiner Streitfrage gefällt hat. Das Gericht hat diese Streitfrage für alle Städte im Bereich der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen der preussischen Monarchie vom 30. Mai 1853 nach längerer Verhandlung prinzipiell dahin entschieden, daß jetzt für die Wahl allein maßgebend ist die Vorschrift des § 77 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891, welche das Stimmrecht knüpft an die Entrichtung eines Steuerbetrages von 4 Mark bezw. an den Bezug eines Einkommens von mehr als 660 Mk. Alle auf Grund der früheren gesetzlichen Vorschriften ergangenen Kommunalbeschlüsse sind hiermit befristet.

Der ostpreussische Provinziallandtag bewilligte gestern eine Beihilfe von 9000 Mk. an den ostpreussischen Provinzialverein zur Bekämpfung der Wanderbettelei, eine Beihilfe von jährlich 1200 Mk. an den ostpreussischen landwirtschaftlichen Zentralverein zur Einrichtung und Erhaltung einer landwirtschaftlichen Winterschule zu Seydewitz auf die Dauer von fünf Jahren, jährlich 1000 Mk. an den landwirtschaftlichen Zentralverein für Lüttauen und Masuren zur Unterhaltung der agrarisch-chemischen Versuchstation zu Insterburg für drei Rechnungsjahre, jährlich 1000 Mk. an den ostpreussischen landwirtschaftlichen Zentralverein zur Erhaltung der landwirtschaftlichen Versuchstation zu Königsberg für drei Rechnungsjahre, 1500 Mk. an den Vaterländischen Frauenverein des Kreises Sensburg zur Erhaltung der Fortbildungsanstalt zu Gehland b. Sorquitten für das Rechnungsjahr 1898/99.

Zu Saden des Masuren Schiffahrtskanals ist der „R. H. B.“ zufolge folgender Antrag bei dem ostpreussischen Provinziallandtag gestellt worden: „Provinziallandtag wolle unter Anerkennung der erheblichen Vortheile, die der Kanal einzelnen Theilen der Provinz zu verschaffen geeignet erscheint, beschließen, von dem Beschlusse betreffend eine Subvention seitens der Provinz, bis zur nächsten Tagung des Provinziallandtages Abstand zu nehmen, da die Unterlagen für die geforderte Subvention zu den Grunderwerbskosten zur Zeit durchaus mangelhaft und ungenau sind.“ Eingebbracht ist der Antrag von dem Abgeordneten v. Jungschütz-Abbern, außerdem unterzeichnet von den Abgeordneten Hagen - Davidshof, Piesch, v. Stein, v. Verbandt, Graf v. Klinkowström, v. Palmowski und Grauz.

Betreffs des Erholungsurlaubes der zu militärischen Übungen einberufenen Postbeamten hat jetzt das Reichs-Postamt den Oberpostdirektion folgende Weisung zugehen lassen: „Das von der kaiserlichen Ober-Postdirektion bisher beobachtete Verfahren, den zu militärischen Übungen eingezogenen Beamten einen Erholungsurlaub nur insoweit zu gewähren, als die Gesamtdauer der Uebung und des Erholungsurlaubes den Zeitraum von vier Wochen nicht überschreitet, wird in dieser Allgemeinheit nicht aufrecht erhalten werden können. Namentlich wird denjenigen Beamten, welche als Gemeine oder Unteroffiziere lediglich zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht zu militärischen Übungen einberufen werden, diese Zeit auf den Erholungsurlaub in der Regel nicht anzurechnen sein. Die kaiserliche Ober-Postdirektion wolle künftig in dieser Beziehung mit gehöriger Unterscheidung der Fälle zu Werke gehen.“

Verlegung der Termine der Kontrollversammlungen. In der letzten Sitzung der westpreussischen Landwirtschaftskammer war der Vorstand von der Kammer aufgefordert worden, beim Generalkommando des 17. Armeekorps wegen einer Verlegung der Termine der Frühjahr- und Herbst-Kontrollversammlungen vorstellig zu werden. Auch in der

ostpreussischen Landwirtschaftskammer ist ein ähnlicher Antrag gestellt worden und seitens des Generalkommandos des 1. Armeekorps ist nun der Bescheid eingegangen, daß die Verlegung der Frühjahrskontrollversammlungen in den Monat März aus militärischen Gründen schon deshalb nicht möglich sei, weil mit April das neue Mobilmachungsjahr beginnt, in dessen Will der kommandierende General eingehende Erwägungen darüber anstellen, ob durch Vermehrung der Versammlungsorte und der die Versammlungen abhaltenden Offiziere die Frühjahrskontrollversammlungen für die Zukunft auf die letzten Tage des März zusammengebracht werden können. Bezüglich der Abhaltung der Herbst-Kontrollversammlungen in der letzten Hälfte des November sind militärischerseits keine Bedenken vorhanden und die Bezirkskommandos werden entsprechende Anweisung erhalten.

325 000 Rentenmedaillen sind bisher, jedoch fast ausschließlich in Preußen, zur Vertheilung gelangt, während mindestens eine gleiche Anzahl noch vertheilt werden soll. Wie nunmehr bestimmt ist, gelangt die Kaiser-Wilhelmsmedaille nicht nur in Preußen, sondern auch in den übrigen deutschen Bundesstaaten zur Vertheilung. Ebenso erhalten die im Auslande lebenden Berechtigten auf Antrag die Medaille zugesandt. Seitens des Ministeriums ist der Bewerbungstermin um die Kaiser-Wilhelmsmedaille bis zum 31. März verlängert worden. Alle Personen, welche glauben, Anspruch auf dieselbe zu erheben, haben sich bis spätestens zu diesem Termine noch zu melden.

Stadttheater. Dem erklärten Liebling des hiesigen Theaterpublikums, Fr. Eise Petri, lachte bei ihrem gestrigen Benefizabend ein total ausverkauftes Haus entgegen, das zugleich den Beweis dafür erbrachte, daß das als undankbar verschrieene Elbinger Publikum Talent und Fleiß sehr wohl zu schätzen weiß und wahren Verdienst seine Anerkennung nicht versagt. Zur Aufführung kam „Das Schoofkind“, Lustspiel in 3 Akten von Bruno Köhler, ein zwar leichtes, aber immerhin amüsanteres Stück. Das Schoofkind ist die verzogene Nichte und Erbin eines kommerziell-räthlichen Ehepaars, die, nachdem ein leidenschaftiger Graf ihr aus dem Netz gegangen, einen armen Teufel von Ingenieur heirathet, der weiter nichts als ein gewisses Erfindertalent sein eigen nennt. Soeben haben sich die Hochzeitsgäste zurückgezogen und ist das junge Paar in seinem Heim allein, da kommt es zu einer Auseinandersetzung über die Frage, wer die Nacht im Hause haben soll. Die junge Frau prunkt mit ihrem Reichtum und der Bruch ist fertig. Der junge Chemann ist an seinem Hochzeitstage „so unverheirathet wie noch nie im Leben.“ Beide Ehegatten leben nun einige Tage getrennt nebeneinander dergestalt, daß eine spanische Wand das gemeinsame Wohnzimmer theilt. Eines Tages, als der eine Theil den anderen über die spanische Wand hinweg in seinem Thun beobachten will, stehen sich die Ehegatten plötzlich auf Stühlen an der Scheidewand gegenüber, was zu einem ergötzlichen Gespräch führt. Der junge Gatte erweist sich aber schließlich als der stärkere Theil. Er zwingt seine Frau zunächst, mit ihm aus Berlin W. nach Berlin N. in seine alte Junggesellenwohnung zu ziehen und eine seinem Einkommen entsprechende Lebensweise anzufangen. Hier lernt das verwöhnte Schoofkind den Gatten achten und lieben und sieht schließlich das ihm zugefügte Unrecht ein. Der Ehehimmel ist wieder heiter. Um den Erziehern des Schoofkindes den Sachverhalt zu verbergen, wird eine spohhafte Komödie aufgeführt. Nebenher spielt noch eine andere Liebesgeschichte. Ein ertragreicher Weiberfeind verfällt dem Zauber seiner erbittertesten Feindin vom schöneren Geschlecht und findet Erholung, nachdem er gelobt hat, seine Feindschaft gegen andere Frauen beizubehalten. — Gespielt wurde durchweg recht gut. Eise Petri, mit lebhaftem Beifall und einem Regen von Straußen und anderen Debitationen empfangen, gab das verzogene Schoofkind frisch und natürlich wie immer. Der jungen Ingenieur spielte Georg Hädicke, der diesmal sogar immer verständlich war. Die alten Kommerzienraths waren bei Leopold Weigel und Wilhelmine Jung in guten Händen, ebenso fanden die Malerin Mannstein durch Agathe Wilhelm und der Rechtsanwalt Mensing durch Paul Schwaiger gute Wiedergabe.

Gastspiel. Morgen, Sonnabend und Sonntag gastirt an unserem Stadttheater die weit über die Grenzen der Kunstwelt bekannte und beliebte Soubrette Fräulein Emma Frühling von Adolph Ernst-Theater in Berlin. Die Künstlerin, welche auf einer größeren Gastspieltour begriffen ist, hat der Einladung des Herrn Direktor Beeze zu einem dreimaligen Gastspiel Folge gegeben und wird zunächst am Donnerstags nach hiesigen Publikum als „Jüngster Lieutenant“ in der bekannten gleichnamigen Jakobson'schen Posse vorstellen.

Landrath und Bund der Landwirthe. Wir haben bereits mitgetheilt, daß im Wahlkreise Rosenberglöbau als Kandidat der Deutschen Herr Landrath v. Bonin-Neumark aufgestellt worden ist. Aus den Verhandlungen der Wählerversammlung, welche in Dt. Eylau abgehalten worden ist, heben wir hervor, daß der Provinzial-Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Herr v. Oldenberg-Jannschan, ausführte, daß die Kandidatur des Herrn von Bonin ein großes Entgegenkommen der Landleute bedeute, und daß namentlich der Bund der Landwirthe Opfer bringe, da Herr v. B. nicht Mitglied des Bundes sei. Herr v. B. gab darauf seiner Freude Ausdruck, daß er von der Versammlung, die größtentheils aus Mitgliedern des Bundes der Landwirthe bestehe, als Kandidat aufgestellt sei. Er sei selbst Grundbesitzer und kenne die Lage der Landwirthe. Er habe aber als Landrath nicht nur die Interessen der Landwirtschaft, sondern auch die Interessen aller anderen Gewerbetreibenden wahrzunehmen. Er sei nicht Mitglied des Bundes der Landwirthe geworden, weil er es als Beamter für illoyal gehalten habe,

Mitglied eines Bundes zu werden, dessen Bestrebungen gegen die Regierung gerichtet gewesen seien. Erst nach längerem Zögern erklärte sich Herr v. Bonin bereit, die Wahl anzunehmen.

Die Militärkapellmeister werden demnächst ein äußeres Zeichen erhalten, das sie deutlicher als bisher von den Feldweibern unterscheiden soll. Ihre Uniformen werden nämlich an Stelle der Cantillen Offiziers-Ählselstücke mit einer Lyra erhalten. Ein Stern kennzeichnet den Träger als königl. Musikdirigenten, zwei Sterne bezeichnen ihn als königl. Musikdirektor. Die Regimentsnummer kommt in Wegfall.

Frachtermäßigungen für Obst. Der Absatz von deutschem Obst nach den größeren Städten hat sehr unter der Höhe unserer heutigen Eisenbahnfrachten zu leiden. In obstreichen Jahren kommt es häufig vor, daß ein großer Theil des geernteten Obstes, zumal in abgelegenen Gegenden, sich nicht verwerten läßt, weil dem Versand nach der entfernt gelegenen Großstadt die hohen Transportkosten im Wege stehen. Von der Eisenbahndirektion Berlin ist jetzt neben der Aufnahme von Obst in den Spezialtarif für bestimmte Städtgüter die Einführung von Staffeltarifen für Wagenladungen von den wichtigsten Versandplätzen nach Berlin, Hamburg-Altona und erforderlichenfalls nach Harburg, Frankfurt a. M. und Guben vorgeschlagen worden. Bei den geplanten Frachtermäßigungen für Obst in Wagenladungen kommt es in Frage, ob es sich empfiehlt, eine allgemeine Herabsetzung der Obstfrachten eintreten zu lassen, die dann nach den bestehenden Handelsverträgen auch der ausländischen Einfuhr zu Gute kommen würde, oder ob die Einführung von Ausnahmetarifen speziell für einige Versand- und Empfangsgebiete und bei gewissen Obstgattungen dem Bedürfnis genügen würde. Die mit der Geschäftsführung der Bezirks-eisenbahnräthe betrauten Eisenbahndirektionen sind beauftragt, diese Frage in der nächsten ordentlichen Sitzung der gedachten Körperschaften zur Erörterung zu stellen.

Statmäßige Anstellung von Postbeamten. Diejenigen Postassistenten aus der Klasse der Zivilamväter, welche bis einschließlich 14. März 1874 die Postassistenten-Prüfung bestanden haben, über denen anderweitig das entsprechende Dienstalter beigelegt ist, sollen zum 1. April als Post- oder Telegraphenassistenten etatsmäßig angestellt werden. Hiernach werden am 1. April gegen 1300 Assistenten die etatsmäßige Anstellung erlangen.

Umwandlung von Stationen. Vom 15. März dieses Jahres ab wird die Station 3. Klasse Liebstadt in eine Haltestelle und die Haltestelle Christburg dagegen in eine Station 3. Klasse umgewandelt.

Jagdkalender. Im Monat März dürfen nur geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhühner, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne.

Eine Prügelei entstand gestern Abend in einem Schanklokal der Herrenstraße, wobei ein auswärtiger Kohlenhändler ziemlich erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitt und schließlich, aus mehreren Wunden blutend, den Schutz der Polizei nachsuchte.

Wegen Hausfriedensbruch und Bedrohung zog sich gestern Nachmittag der Arbeiter Johann Siegmund aus der Angerstraße seine Verhaftung zu. Er war wegen ungebührlichen Benehmens aus einem Schankgeschäft der Sturmstraße hinausgewiesen worden, worüber er so empört war, daß er zum Messer griff und den Geschäftsinhaber mit demselben bedrohte.

Von der Rogat. Am Sonntag Morgen begann die Auflösung der Eisdecke in der unteren Rogat, so daß am Nachmittage schon bis zum Kiebitzhaken freies Wasser war. Das Wasser ist bedeutend gefallen. Auch im Einlagegebiet fällt das Wasser schnell. Der Rest des Hochwassers wird durch die Schleuse bei Stuba abgelassen. Die Ueberfälle sind trocken. Der regelmäßige Verkehr über die Rogat ist an den Fahrstellen wieder aufgenommen.

Telegramme.

Wilhelmshaven, 2. März. Der Kaiser machte heute früh einen kurzen Spaziergang und besichtigte dann, begleitet vom Vizeadmiral Thomsen und Kontrabmiral v. Senden-Bibran, den Neubau des Panzers Kaiser Friedrich III.

Berlin, 2. März. Die Budgetkommission des Reichstages nahm heute Nummer 1 des § 1 der Flottenvorlage betreffend den verwendungsbereiten Schiffsbestand in der Lieber'schen Fassung unter Weglassung der von Lieber neu eingestellten 13 Panzerkanonenboote an. Die angenommene Fassung weicht insofern von der Regierungsvorlage ab, als die letztere einzelne Schiffsklassen summarisch aufführt, während sie in der Lieber'schen Fassung nach ihrem Verwendungszweck aufgeführt sind. Nummer 2 des § 1 betreffend die am 1. April 1898 vorhandenen und im Bau befindlichen auf den Sollbestand in Anrechnung kommenden Schiffe wird nach der Regierungsvorlage angenommen. Danach kommen auf den Sollbestand in Anrechnung als Linien-schiffe 12, als Küstenpanzerschiffe 8, als große Kreuzer 10 und als kleine Kreuzer 23 Schiffe. Beide Nummern wurden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Abgg. v. Jazdzewski, Richter, Galler und Dr. Müller-Sagan, im Ganzen mit 21 gegen 7 Stimmen angenommen.

Berlin, 2. März. Der Massenstreik der Schuhmacher ist in einer von etwa 800 Arbeitern beschützten öffentlichen Schuhmacherversammlung proklamiert worden. Die Arbeit ruht von heute in sämtlichen Rimgabriken.

Tremsen, 2. März. In Sagendorf sind die

Gebäude des Besitzers Arndt abgebrannt. Eine Frau kam in den Flammen um. In Koslowo ist ein kleines Kind ebenfalls bei einem Brande ums Leben gekommen.

Prag, 2. März. (Landtag.) Der Oberstaatsmarschall theilte bei Eröffnung der Sitzung mit, daß auf Grund allerhöchster Verordnung der Landtag mit dem Schluß der heutigen Sitzung geschlossen wird.

Paris, 2. März. Betreffs der Gerüchte, Esterhazy werde den Oberst Picquart zum Duell fordern, schreibt die „Aurore“, Picquart könne mit Esterhazy keine anderen Beziehungen haben als solche, die der Vermittlung des Untersuchungsrichters bedürfen.

London, 2. März. Die „Times“ meldet aus Odeffa: Der britische Konsul in Sewastapol wurde vor einigen Tagen auf einem Spaziergange angefallen und niedergeschlagen; auch der ihn begleitende Diener wurde mißhandelt. Beide blieben bewußtlos liegen und wurden beraubt. Bisher sind keine Verhaftungen in dieser Angelegenheit erfolgt.

London, 2. März. Wie die „Times“ aus Odeffa meldet, ist der Kreuzer „St. Petersburg“ mit über 1000 Mann und Garnisonsvorrath gestern nach Wladivostok abgegangen.

Athen, 2. März. Der Mitschuldige Kardigis ist ein Erdarbeiter aus dem nördlichen Maceedonien, Namens Johann Giorgis oder Kyriatos. Er steht in dem gleichen Alter wie Kardigis und scheint auf dessen Anregung gehandelt zu haben. Kardigis gegenüber gestellt, gestand Giorgis ein, an dem Attentat theilgenommen zu haben, und durch Kardigis gleichsam hypnotisirt zu sein. Derselbe habe ihm vorgestellt, daß sie ein Werk, welches großen Muth erheische, auszuführen im Begriff seien, das sie beide berühmt machen werde. Im letzten Augenblick sei er jedoch schwankend geworden und habe die Feste nicht treffen können, wodurch das Attentat vereitelt worden sei. Die Polizei hat die Spur von dem Reste der Bande gefunden. Auf die Bemerkung mehrerer Blätter, daß Delhannis dem Tebeum am Sonntag nicht beigewohnt habe, läßt dieser erwidern, daß er keine Einladung hierzu erhalten habe. Loyale Kundgebungen aus dem ganzen Lande werden immer noch gemeldet. Adressen kommen zu Hunderten im Palais an. Ruhrende Depeschen sollen namentlich die Kaiserin-Wittve von Rußland, die Prinzessin von Wales und die Königin Luise von Dänemark gefandt haben.

Peking, 2. März. Der Vertrag, betreffend die 4 1/2prozentige Anleihe mit der deutsch-englischen Bankgruppe ist gestern unterzeichnet worden. Die Anleihe ist in 45 Jahren rückzahlbar.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 2. März, 2 Uhr 20 Min. Nachm.		Kours vom	
Börse:	Ruhig.	1.3.	2.3.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,90	103,90	103,90
3 1/2 pCt. " " "	103,80	103,80	103,80
3 pCt. " " "	97,20	97,20	97,20
3 1/2 pCt. Preussische Consols	103,90	103,90	103,90
3 1/2 pCt. " " "	103,80	104,00	104,00
3 pCt. " " "	97,90	98,10	98,10
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,50	100,50	100,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	101,00	101,00	101,00
Oesterreichische Goldrente	104,30	104,40	104,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,90	103,90	103,90
Oesterreichische Banknoten	170,80	170,20	170,20
Russische Banknoten	216,75	216,75	216,75
4 pCt. Rumänien von 1890	95,20	95,25	95,25
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	62,70	62,50	62,50
4 pCt. Italiensische Goldrente	94,70	94,60	94,60
Disconto-Commanbit	205,00	205,00	205,00
Marienb.-Kawl. Stamm-Prioritäten	120,90	120,90	120,90

Spiritus 70 loco 43,80 Mk
Spiritus 60 loco 63,40 Mk

Königsberg, 2. März, 12 Uhr 46 Min. Mittags.
Von Portarius & Grothe.
(Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.
Loco nicht contingentirt 42,50 Mk Brief
März 42,50 Mk Brief
Loco nicht contingentirt 41,90 Mk Geld
März 41,80 Mk Geld

Danzig, 1. März. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk per Tonne, sogen. Factorei-Provision, unanemäßig u. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.
Weizen. Tendenz: flau.
Umsatz: 200 Tonnen.
inl. hochbunt und weiß 192,00
" hellbunt 178,00
Transit hochbunt und weiß 150,00
" hellbunt 147,00
Roggen. Tendenz: unverändert.
inländischer 133,00
russisch-polnischer zum Transit 103,00
Gerste, große 622-632 g 140,00
" kleine (615-656 g) 120,00
Hafer, inländischer 134,00
Erbsen, inländischer 140,00
Transit 120,00
Rüben, inländische 220,00

Spiritusmarkt.
Danzig, 1. März. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 62,25, nicht contingentirt loco 42,50 bezahlt.
Stettin, 1. März. Loco ohne Faß mit 70,00 Mk Konsumsteuer 43,10.

Zuckermarkt.
Magdeburg, 1. März. Kornzucker excl. von 88 % Rendement 10,10-10,27. Rappprodukte excl. von 75 % Rendement 7,50-7,90. Ruhig. Gemahlene Raffinade mit Faß 23,12-23,50. Melis I mit Faß 22,75-00,00. Ruhig.

Hiermit gestatte ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich hier, im Hause des Herrn Muschinski,

Alter Markt No. 1

ein

photographisches Atelier I. Ranges

eröffnet habe.

Langjährige Thätigkeit in ersten Ateliers Deutschlands, zuletzt 5 Jahre als Geschäftsführer der Firma

Georg Fast-Danzig,

befähigen mich bei Anwendung der **neuesten photographischen Verfahren**, ausgerüstet mit den **vorzüglichsten Apparaten bester Constructionen** und bei elegantester Ausstattung der gänzlich neu renovirten Räume, den weitgehendsten Ansprüchen genügen zu können.

Indem ich bitte, meinem neuen Unternehmen freundliches Wohlwollen entgegen zu bringen, zeichne

hochachtungsvoll ergebenst

Willibald Zehr.

Photographisches Atelier.

Goldene Medaille Königsberg 1895.

Alter Markt No. 1.

Elbinger Standesamt.

Vom 2. März 1898.

Geburten: Müller Carl Barwig S. — Stellmacher Friedrich Schrod T. — Fabrikarbeiter Anton Kluth T. — Fabrikarbeiter Julius Strube T. — Fleischer Friedrich Schwarzer T. — Fleischermeister Ferdinand Grütz T. — Fabrikarbeiter Ferdinand Scheuler S.

Aufgebote: Locomotivheizer Otto Schmidt mit Anna Gralewski. — Musiker Gustav Bahnte mit Johanna Skorzinski. — Schmied Fr. Aug. Zepp-Elbing mit Emma Paul. Sack-schewski-Altfelde. — Handlungsgehilfe Chr. Max Glaubitz-Elbing mit Joh. Luise Werner-Freywalde.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter August Meuber S. 3 T. — Clara Dhmfelder 48 J.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 3. März:

Erstes Gastspiel der Soubrette Emma Frühling vom Adolph-Ernst-Theater in Berlin.

Der jüngste Lieutenant.

Posse mit Gesang in 3 Akten von E. Jakobson.

Freitag, den 4. März:

Novität! **Novität!**

Zum 2. Male:

Das Schooskind.

Lustspiel in 3 Akten von Bruno Köhler.

Sonnabend, den 5. März:

Vorletztes Gastspiel Emma Frühling:

Der Mann im Monde.

Sonntag, Nachmittags:

Hofgunst.

Anfang 7 Uhr.

Donnerstag: **Liedertafel.**

Deutsche

Colonial-Gesellschaft.

Freitag, den 4. März 1898,

8 Uhr Abends,

im Hause des Gewerbevereins,

Spieringstraße 10, I:

Vortrag

des Herrn Grabowsky:

„Vier Jahre unter den Dajaken Borneo's.“

Eintritt frei. Gäste — auch Damen — sehr willkommen.

Der Vorstand.

Alterthumsverein.

Donnerstag, den 3. März 1898,

Abends 8 Uhr,

im Hause des Gewerbevereins,

Spieringstraße 10, 1 Tr.

Mittmeister v. Schack: „Der

Untergang des Templersordens.“

Gäste sind willkommen!

Der Vorstand.

Streut den Vögeln

Futter!

Loeser & Wolff's Sterbekasse.

Sonntag, den 6. März cr., Vormittags von 8—9 Uhr, werden die Beiträge für die Sterbefälle Nr. 402/406 Klasse I, sowie die Restantenbeiträge von den nicht in unserer Fabrik beschäftigten Mitgliedern entgegen genommen.

Der Vorstand.

Bleyle's Knaben-Anzüge

das Beste und Haltbarste, daher das **Billigste**, was hierin hergestellt wird. In allen Größen und verschiedenen Façons genau laut **Fabrikpreis** zu haben bei

Robert Holtin.

Mustr. Preislisten stehen franco zu Diensten.

Loose

zur

Königsberger Pferde-Lotterie

(Ziehung am 25. Mai 1898)

à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark,

empfehlen die

Expedition d. „Altpr. Ztg.“

H. Honig,

in Gläsern und ausgewogen,

empfehlen die

Obsthalle

Alter Markt.

Photogr. Atelier

A. Dorn & Co.,

63. Alter Markt 63,

liefert

1 Dtd. Visit-Photographien

in 2 Stellungen für nur 5 Mark.

Aufnahmezeit von 9—5 Uhr,

auch Sonntags.

H. Rum

zum Thee und Grog,

sehr beliebt,

offerirt von Mark 1,25 pro Liter an

W. Bensch, Berlin S. 53.

Probegebilde v. 6 Lt. an nur geg. Nachn.

Neue Strickbaumwollen,

braun und diamantschwarz,

Doppelgarn,

Max Hauschild Estremadura,

weiß, schwarz und farbig,

Unterrock-Baumwollen,

Schwarze Wigogne u. farbige,

Weiss u. crème Häkelgarne

in Lagen und Knäueln

empfehle ich zu sehr billigen Preisen in bester Waare.

M. Sternberg,

Alter Markt 47.

Visit-, Verlobungs- und Tischkarten,
Hochzeitseinladungen etc. liefert



in reizenden Neuheiten und feinsten lithograph. Ausführung
zu billigsten Preisen

Carl Schmidt Nachfl.,

Elbing, Spieringstr. 25,

Lithograph. Anstalt, Stein- und Allgraph. Druckerei.

Gegründet 1847.

E. Mulack,

Nr. 15 Uhrmacher, Alter Markt Nr. 15

(Ecke Spieringstraße),

empfehlen sein großes Lager goldener und silberner

Herren- und Damenuhren,

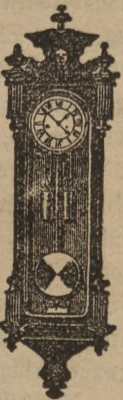
Remontoirs und Savonettes,

Regulateure, Wanduhren, Wecker,

stets neue Muster, unter mehrjähriger Garantie guten Gehens.

Reparaturen an Uhren, Musikwerken etc.

sauber und zuverlässig.



Töchter-Pensionat und Wirthschafts-Institut von Ph. Beauvais & E. Lentze,

gegründet 1881.

Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 120, part. u. 1 Etage.

Gleich praktische wie wissenschaftliche Ausbildung junger Mädchen

höherer Stände.

Gauehaltungskunde. Prakt. Kochen einfacher und feinsten Gerichte. An-

leitung zu allen wirthschaftlichen Beschäftigungen. Theoretische Vorträge.

Wissenschaftliche Fortbildung. Deutsch, Französisch, Englisch, Kunstgeschichte.

Handarbeitslehre. Stricken, Wäschnähen, Phantasie-Arbeiten, Musik, Mal-

und Tanz-Unterricht.

Vorzügliche Referenzen. Französin im Hause. Prospekte gratis und franco.

Reparatur-Werkstätte

für

Fahrräder und Nähmaschinen

mit Kraftbetrieb.

Erste und einzige dieser Art am Platze.

Emallirung,

Verkupferung,

Vernickelung

von Gegenständen jeder Art.

Um jede vorkommende

Reparatur prompt aus-

führen zu können, halte von jetzt ab

stets großes Lager in Roh- und

Ersatztheilen.

Paul Rudolphy Nachfl.,

Inh. Georg Geletnoky.

Fischerstr. 42. Fischerstr. 42.

Gr. Specialgeschäft für Fahrräder,

Nähmaschinen u. Sportsartikel.

Eigene verdeckte cementirte Fahr-

bahn. Täglich Unterricht gratis.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie.

Plombiren etc.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.

Mk. 22,—.

Unsere „Spezialität“

neue, doppelläuf. Zentralfener = Flint,

Kal. 16, Dopp.-Schlüssel, Backenschäft,

amtlich geprüft und eingeschossen, nur

pr. Stück Mk. 22,—. (Pack. i.

Kiste 1 Mk.) Umtausch b. Nicht-

konventionierung innerh. 14 Tagen gestattet.

Verfand g. Nachn. od. vorherige Kassa.

D. Simons & Sohn, Köln.

Ans., Verkauf und Tausch neuer sowie

gebrauchter Jagdgewehre etc.

J. O. O. F.

Freunde, active und ruhende Mit-

glieder des Ordens, welche sich einer

weiteren Organisation in unserem Osten

anschließen wollen, werden gebeten, ihre

Adr. sub Z. 9182 der Expedition

dieser Zeitung zur Weiterbeförderung

einzusenden.

Wer **Epilepsie** (Fallsucht, Kräm-

an-pfen) und anderen

nervösen Zuständen leidet, verlange

Broschüre darüber. Erhältlich gratis

und franco durch die

Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.

Wer fertigt schriftl. Arbt.?

Offerten erbeten durch die Expedition

dieser Zeitung unter L. 52.

I. Hamburg. Cigar. Z. sucht aller-

orts Vertreter b. Gastw. u. Priv.

Bergüt. b. M. 250.— p. Mon.

u. Proviz. Bew. u. E. 8904 a. S.

Eisler, Hamburg.

Eine Aufwartung

gesucht.

Alter Markt 1.

Eine Oberwohnung

für 40 Thaler zu vermieten Leidnam-

straße Nr. 50. Zu erfragen Großer

Wunderberg Nr. 28, 1 Tr.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 1. März.

Die Berathung des Etats des Reichs-Eisenbahnamts wird fortgesetzt beim Titel Präsident, zu dem der Antrag des Abg. Pachnide (fr. Vg.) betr. Maßregeln gegen die Häufung von Eisenbahn-Unfällen, sowie Steigerung der Leistungsfähigkeit der Bahnen vorliegt.

Abg. Dr. Hammacher (nl.) bittet, den Antrag Pachnide mit möglichst großer Mehrheit anzunehmen. Wo der Zustand von Bahnstrecken oder Bahnhöfen ein derartiger ist, daß die Betriebssicherheit gefährdet scheint, habe das Reichseisenbahnamt unzweifelhaft nach der Verfassung das Recht, auf Abhilfe zu dringen. Daß sich in Preußen die Dinge so entwickeln würden, habe bei der Verstaatlichung der Privatbahnen kein Mensch vorausgesehen. Wären es Privatbahnen geblieben, so würde der preußische Staat ganz rücksichtslos dahin gewirkt haben, daß die Einrichtungen geschaffen werden, die im Interesse der Betriebssicherheit erforderlich sind. Den Minister Thielen treffe die Schuld an der Entwicklung der Dinge nicht. Auf dem Gebiete der Technik müsse aber in Zukunft mehr als bisher geschehen. Die Niveau-Übergänge müssten beseitigt werden, die Geleise müssten vermehrt, der Personen- und Güterverkehr müssten möglichst getrennt werden. Vor allem aber sei es geboten, das Personal genügend technisch auszubilden und die Ausführung aller Bestimmungen der Instruktion genügend zu kontrollieren, auch empfehle sich eine Reform des Tarifwesens und eine schnellere Beförderung der Stückgüter.

Abg. Koesike (wldl.): Daß die Leistungsfähigkeit der deutschen Bahnen sich nicht nach Maßgabe der Zunahme des Verkehrs gesteigert hat, wird schon dadurch erwiesen, daß einer Steigerung des Güterverkehrs um 62 pCt. eine solche des Wagenmaterials um 41 pCt. gegenübersteht. Da dürfe es denn nicht Wunder nehmen, wenn so häufig über Wagenmangel geklagt werde, der sich nicht etwa bloß für die Kohlenindustrie bemerkbar mache, sondern auch für eine Reihe anderer Erwerbszweige. Auch die Kanalarfrage stehe mit diesen Dingen in engem Zusammenhang. Minister Thielen, habe selbst im Landeseisenbahnrath darauf hingewiesen, daß durch geeignete Kanalbauten eine wesentliche Entlastung der Eisenbahnen eintreten könne.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) erklärt sich im Prinzip für den Antrag Pachnide, beantragt aber, aus demselben die Bezugnahme auf die in letzter Zeit vorgekommenen Unfälle zu streichen. Nach den gestrigen Ausführungen des Präsidenten des Reichseisenbahnamts könne eben von einer Häufung von Unfällen in letzter Zeit keine Rede sein. Mit der Vermehrung des Personals dürfe nur allmählich fortgeschritten werden. Die Leute würden zeitweise nicht genug zu thun haben und verbummeln.

Abg. Dr. Pachnide (fr. Vg.) erklärt sich mit der Aenderung seines Antrages in dem vom Abg. v. Stumm bezeichneten Sinne einverstanden.

Abg. Lenzmann (fr. Vp.) legt dar, Herr von

Stumm und seine Freunde sagten stets gern, wenn der arbeitende Staatsorganismus Fehler mache, daß die dadurch entstandene Verunruhigung des Publikums von den Berichten hierüber herrühre; aber das widerspreche den Thatsachen. Wegen der Eisenbahnunfälle sollte man nicht die unteren Beamten, sondern die Eisenbahnverwaltungen anklagen. Der Bureaunkratismus nehme da zu sehr überhand. In den Eisenbahndirektionen säßen zu viel Juristen, und das sei ein großer Uebelstand. Es müssten mehr Techniker, vor allem aber tüchtige kaufmännisch geschulte Leute darin vertreten sein. Ebenso wie beim Postwesen sollte eine eigene Fachausbildung für die Eisenbahnkarriere eingeführt werden. Der Redner befürwortet ferner für den Fall, daß die Eisenbahnen den Verkehr nicht bewältigen könnten, die Benutzung von Wasserstraßen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): Den Wagenmangel werde man überhaupt nicht abstellen können. Hochwellen des Verkehrs, wie sie zeitweilig vorkämen, könne man bei den Anschaffungen nicht berücksichtigen. Mit den Kanalbauten müsse man vorsichtig sein, sie kämen nur dem Handel und der Industrie zu gute, sie könnten aber andererseits leicht Einbruchstellen für landwirtschaftliche Produkte werden. Vorsicht sei aber ferner geboten bei Tarifherabsetzungen. Die Interessen der einzelnen Landestheile ständen sich da schmerzhaft entgegen.

Abg. Iskraut (Reformp.) bemängelt die vorgesehene Erhöhung des Gehalts um 5000 Mk. für den Präsidenten. Lieber sollte der Reichstag auf die allmähliche Beseitigung des Reichseisenbahnamts hinwirken, das ja immer ohne Reichseisenbahnen bleiben werde. Redner will nicht für den Antrag Pachnide stimmen, der doch nur ein Schlag ins Wasser sei.

Nächste Sitzung Donnerstag. (Fortf. und erste Lesung der Postvorlage.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

35. Sitzung vom 1. März 1898.

Beim Titel „Einkommensteuer“ erklärt auf eine Anfrage des Abg. Christophersen (fr.) Finanzminister Dr. v. Miquel, nach dem Wortlaut des Einkommensteuergesetzes seien Amortisationsrenten nicht abzugsfähig. Eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts sei indes noch nicht ergangen. Von einer solchen würde es abhängen, ob eine Revision des Einkommensteuergesetzes eintreten soll oder nicht.

Abg. v. Arnim (kons.): Seine Freunde würden es gern sehen, wenn diese Renten wenigstens in der gleichen Höhe wie die Lebensversicherungen für abzugsfähig erklärt würden.

Abg. Dr. Los (wldl.) beschwert sich über die zahlreichen Beanstandungen der Steuererklärungen. Minister Dr. v. Miquel erwidert, auf die Beanstandungen könne im Interesse der Gerechtigkeit und Gleichmäßigkeit der Veranlagung nicht verzichtet werden.

Der Titel wird bewilligt. Bei den Ausgaben beklagt Abg. Wintermeyer (fr. Vp.) die besondere

Nücksichtnahme der Einkommensteuer-Veranlagungskommissionen auf Denunzianten.

Geheimrath Wallach bittet den Redner um Unterbreitung des Materials, und lehnt bis zu dessen Kenntniß eine prinzipielle Erklärung über den Verkehr der Kommissionen mit Denunzianten ab.

Abg. Wintermeyer behält sich vor, bei der dritten Lesung auf den Fall zurückzukommen. Das Material werde er der Regierung gern zur Verfügung stellen.

Auch die Ausgaben des Etats der directen Steuern werden darauf bewilligt.

Es folgt die Berathung des Etats der indirecten Steuern, dessen Einnahmen ebenfalls debattelos bewilligt werden.

Bei den Ausgaben befürwortet

Abg. Nicker (fr. Vg.) eine Gehaltsaufbesserung für die Grenz- und Steueranfänger.

Finanzminister Dr. Miquel sagt Berücksichtigung dieses Wunsches zu.

Die Ausgaben des Etats der indirecten Steuern werden ebenfalls bewilligt.

Nächste Sitzung: Mittwoch. (Central-Genossenschaftskasse, Nothstandvorlage.)

Von Nah und Fern.

* Ein Zwischenfall bei der Flucht Ludwig Philipps im Jahre 1848. Die „Revue Bleue“ veröffentlicht aus den Papieren des vor drei Jahren verstorbenen Staatsanwaltes Bonneville de Marcagny folgende interessante Erzählung über einen Zwischenfall bei der Flucht des Königs Ludwig Philipp aus Paris nach England im Jahre 1848: „Um drei Uhr war die Verhandlung (des Gerichtes von Versailles) dem Brauche gemäß unterbrochen worden und die Richter hatten sich in das Berathungszimmer zurückgezogen. Kaum befanden sie sich dort, als der Gerichtsdienner dem Staatsanwalt (es war das der Aufzeichner dieser Geschichte, Bonneville de Marcagny selbst) ein Schreiben brachte, das ein unbekannter im Schwurgerichtssaale in aller Eile niedergelegt hatte. Die unordentliche Fassung befandete die Aufregung des Schreibers, das lautete: „Herr Staatsanwalt! Eine Angelegenheit von hoher Wichtigkeit zwingt mich, eine Unterhaltung mit Ihnen nachzusuchen. Ich bitte Sie dringend, mir einen Augenblick Gehör zu schenken. Ich habe mit der größten Wichtigkeit (?) die Ehre Ihrer ergebener A. L. 24. Febr. 48. Da die Verhandlung wieder aufgenommen werden sollte, bei der der Staatsanwalt sofort das Wort zu ergreifen hatte, schrieb Bonneville de Marcagny an den Mund des überreichten Briefes: „Ich kann keine Audienz im Augenblicke gewähren, da ich im Schwurgerichtssaale beschäftigt bin.“ Der Gerichtsdienner kam bald zurück und erklärte dem Staatsanwalt, daß L. auf eine Unterhaltung wegen der ungeheuren Wichtigkeit seiner Mittheilung dringen müsse. „Sagen Sie ihm denn,“ rief der Staatsanwalt dem Gerichtsdienner zu, „daß er mich bei der Verhandlung auffuchen möge.“ Er kehrte darauf in den Schwurgerichtssaal zurück und nahm seinen Sitz auf der Bank des öffentlichen Anklägers ein. Zwischen dem Unbekannten und dem Staatsanwalt

entpau sich dann folgendes Gespräch: Der Unbekannte (sich schau umblidend): „Ich bin Angestellter des Schlosses. Ich habe den König Joseph in einem Privatfuhrwerke nach Trianon gebracht. Er befindet sich augenblicklich dort und wartet die Ereignisse ab. Ich habe aber eben in Erfahrung gebracht, daß eine provisorische Regierung in Paris gebildet worden ist; und da ich fürchte, mich schwer kompromittirt zu haben, indem ich die Flucht des Königs erleichterte, habe ich Sie von der Gegenwart des Königs in Trianon benachrichtigen wollen, damit Sie die Ihnen notwendig erscheinenden Maßregeln ergreifen können. Es liegt mir daran, eine Verantwortlichkeit von mir abzuwälzen, die ich unbefonnen auf mich genommen habe; durch diese Entfaltung will ich mich hinter die gesetzliche Verantwortlichkeit des Gerichtshofes von Versailles verschänzen.“ Staatsanwalt (lebhaft): „Sie sind also gekommen, um mich aufzufordern, den König verhaften zu lassen?“ Unbekannter (chynisch lachend): „Sie können doch nicht verlangen, daß ich mich für ihn erschließen lasse.“ Staatsanwalt (ihn mit verächtlichen und empörrten Blicken messend): „Es ist gut mein Herr, da Sie behauern, Ihre Pflicht gethan zu haben, so seien Sie versichert, daß ich auch die meine thun werde. Ich nehme alles auf mich! Gehen Sie in Gottes Namen!“ Sofort rief ich durch ein Zeichen den Gendarmereikommandanten heran, der in seiner Uniform in einer Ecke des Saales saß, und sagte ihm: „Kommandant! Sie müssen sich mit zwei Gendarmereibrigaden augenblicklich nach Trianon begeben, um die Person und die Flucht des Königs zu beschirmen.“ — „Gerne,“ erwiderte der Kommandant, „aber Sie müssen mir eine Ermächtigung ausstellen.“ Ich that das; mit diesem Schriftstück ausgerüstet eilte er nach Trianon. Der König befand sich noch dort, wahrhaftig ohne eine Ahnung davon zu haben, was aus seinem treuen und loyalen Führer geworden. Gegen 6 Uhr nach dreißigminütiger angstreicher Erwartung entschloß sich Ludwig Philipp, seine Flucht nach Dreux zu fortzusetzen. Er wurde von den beiden Versailler Gendarmereibrigaden beschützt. Während dessen war die Gerichtsverhandlung wieder aufgenommen worden; der Staatsanwalt hatte seine Anklage gerade verlesen, der Verteidiger sein Plaidoyer gehalten und der Angeklagte war zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Gegen 8 1/2 Uhr, als die Verhandlung eines neuen Falles zur Berathung der Geschworenen wiederum unterbrochen worden war, theilte endlich der Staatsanwalt seinen Kollegen die seltsame und schändliche Denunziation mit, die ihm zugegangen war. Der König war schon weit entfernt.“

* Dr. W. Wenge, der Herausgeber der in Berlin erscheinenden „Zeitschr. f. Kriminal-Anthropologie“, ist in Leipzig verhaftet worden. Dr. Wenge, der es verstanden hatte, sich eine einflussreiche Stellung zu verschaffen, versuchte über reiche Erfahrungen auf dem Gebiete des Gefängniswesens. Nach seinen Angaben hatte er sich diese Kenntnisse während seiner Thätigkeit als Gefängnisarzt in England angeeignet. Die jetzt nach seiner Verhaftung angestellten Nachforschungen ergaben aber die Thatsache, daß Dr. W. selbst bereits ge-

Märchen.

Roman von F. Arnefeldt.

Nachdruck verboten.

19) Er legte den Arm um ihre Schulter, führte sie zu einem kleinen Divan, nahm dort mit ihr Platz und entgegnete mit tiefem Ernst: „Der Brief erzählt mir nicht durchaus neue Dinge.“ Sie fuhr auf und hob wie entsetzt die Hände empor: „Ernst, Du wußtest.“

„Ruhig, ruhig, liebes Herz,“ bat er, seine Hand beschwichtigend auf die ihrige legend. „Hätte ich gewußt, so würde ich gegen Dich nicht geschwiegen haben; da ich nur vermuthete, wollte ich Dich nicht beunruhigen.“

„Und was vermuthetest Du?“ fragte sie und ein Grauen bemächtigte sich ihrer. „Daß die Papiere, von denen das Tagebuch Deiner Mutter berichtet, vorhanden gewesen, ihr entwendet worden sind und daß Graf Grittano diesen Dingen nicht fremd gewesen ist und —“

„Daß die Arme ihren Tod dabei gefunden hat!“ vollendete Kliliane, als er hier stockte, und klappernd schlugen ihre Zähne gegeneinander.

Er nickte und erzählte ihr dann von seinen Versuchen, irgend ein Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen, mit dem Hinzufügen, daß alles vergeblich gewesen sei.

Sie rang die Hände. „Auch das noch! Auch das noch! Meine arme Mutter das Opfer eines Mörders, und sie modert ungerächt in ihrem Grabe!“

„Dieser Brief giebt uns wenigstens den Trost, daß sie nicht gemordet worden ist!“ sagte Ernst, auf den auf dem Nachtschiff liegenden Bogen weisend.

„Du glaubst an seinen Inhalt?“ fragte Kliliane, indem sie aufsprang, den Brief herbeiholte und ihn in der Hand haltend, sich wieder neben ihren Gatten niederließ. „Du hältst ihn nicht für das Machwerk eines Betrügers?“

Graf Wildenow schüttelte den Kopf. „Die darin enthaltenen Angaben stimmen viel zu sehr mit meinen eigenen Muthmaßungen überein, als daß ich das könnte. Es gibt Thatsachen, die sich nicht

leicht erfinden lassen, und zu diesen scheinen mir die hier mitgetheilten zu gehören.“ Er schaute nachdenklich wieder in den Brief und fuhr fort: „Was schon oft gesehen, wird sich auch hier wiederholt haben. Der Auftraggeber und sein Werkzeug haben sich über den Preis für das aufgeführte Verbrechen ergründet und letzterer, der einen Trumpf in der Hand behalten, spielt jetzt den Verräther.“

„Gräßlich! Abscheulich!“ murmelte Kliliane und fügte dann hinzu: „Glaubst Du wirklich, daß die echten Papiere noch vorhanden sind?“

Graf Wildenow zuckte die Achseln. „Wer kann mit Gewißheit sagen, welche Pläne das Hirn eines Abenteuerers, denn mit einem solchen haben wir es ohne Zweifel zu thun, ausseht! Ich neige jedoch zu dem Glauben, daß der Mensch die Wahrheit berichtet hat.“

„Und was willst Du, daß geschehe?“

„Was möchtest Du thun?“ entgegnete er.

„Du kannst noch fragen?“ Sie sprang auf.

Ihr Gesicht war ganz weiß, beinahe unheimlich schimmerten daraus die Augen hervor. „Den Mörder meiner Mutter verfolgen, ihn und seinen Gefellen, den Grafen Vinzenzo Grittano der gerechten Strafe übergeben. Schicken wir diesen Brief der Polizeibehörde in Rom oder reisen wir selbst dahin und —“

„Berauben wir uns jeder Möglichkeit, jemals in den Besitz der Papiere zu gelangen, je einen Beweis gegen Graf Vinzenzo Grittano in die Hände zu bekommen!“ fiel ihr Gatte, der sich ebenfalls erhoben hatte, ihr ins Wort. „Nein, meine edle, meine ehrliche Kliliane, so wie Du es Dir denkst, geht es nicht. Wir haben mit einem Menschen zu thun, der seine Vorsichtsmaßregeln sehr gut getroffen hat. Beim leisesten Anschein einer Gefahr verschwindet er von der Bildfläche und mit ihm die Papiere.“

„Aber was sollen wir thun?“ fragte sie dumpf und senkte den Kopf.

„Auf den Vorschlag des Briefschreibers eingehen.“

Wieder schnellte sie empor und sah ihn ganz entsetzt an. „O, Ernst, das könntest Du?“

„Ja, wollest Du denn nicht Wehliches? Warum könntest Du sonst die Absicht gehabt haben, mir den Brief vorzuenthalten?“ fragte er verwundert.

Kliliane schaute starr vor sich hin und fuhr sich mit der Hand über das Gesicht. „Ich weiß es nicht!“ murmelte sie; „ich hatte gar keinen klaren Gedanken, nur den Trieb, Dir die Sache zu verheimlichen.“

„Das ist die Eva-Natur, die sich in ihren Töchtern immer wieder regt!“ scherzte er, aber sie unterbrach ihn.

„Nein, Ernst, nein, so ist es nicht! Jetzt erst besinne ich mich. Ich wollte Dir den Brief verheimlichen, weil ich fürchtete, Du würdest gar nicht daran glauben, würdest mir verbieten, mit dem Briefschreiber in Unterhandlung zu treten.“

„Das wolltest Du also doch thun?“

Sie nickte.

„Und was hat Dich jetzt anderen Sinnes gemacht?“

„Deine Enthüllungen. Soll der Verbrecher strafflos bleiben?“

„Kein Verbrecher bleibt strafflos!“ entgegnete Graf Wildenow mit Ueberzeugung. „Wenn wir selbst jetzt mit dem Schreiber dieses Briefes in anscheinend freundschaftliche Unterhandlung treten, wird er doch seinem Gesichte nicht entgehen. Zudem ist er nur das Werkzeug, der eigentliche Verbrecher aber der Graf Vinzenzo Grittano.“

Sie senkte schwer. „Du magst ja Recht haben, aber es ist furchtbar!“

Er streichelte ihr die Wange. „Glaube mir, Kliliane, es ist mit Gewalt nichts anzurichten; Du thust am besten, möglichst schnell den Brief zu beantworten.“

Ganz entsetzt fuhr sie auf: „Ich soll schreiben! Ich soll mit dem Mörder meiner Mutter in Unterhandlung treten! Warum willst Du das nicht thun, wenn es doch einmal geschehen muß?“

„Weil es besser ist, wenn er vorläufig noch nicht erfährt, daß Dir ein Gatte und Beschützer zur Seite steht.“

Sinnend legte sie die Hand über die Augen. „Du magst Recht haben. So sei es denn. Ich füge mich ganz Deinen Anordnungen.“

Er küßte ihre Hand. „Und was soll ich ihm schreiben?“

„Daß wir sehr bald nach Rom kommen werden und er uns angeben soll, wo wir das Geld für ihn niederzuliegen und dagegen die Papiere in Empfang zu nehmen haben.“

„O Ernst!“ sie sah ihn betroffen an. „Was hast Du? Wir werden unsere Reize beschleunigen, ich komme noch heute um Urlaub ein.“

„Es ist nicht das!“ sagte sie schüchtern und zögernd. „Erst jetzt fällt es mir schwer aufs Herz. Unser Vermögen ist mäßig und die verlangte Summe im Vergleich dazu recht groß. Dürfen wir diese an eine immerhin recht zweifelhafte Sache wenden? Darf ich Dir zumuthen, mir ein solches Opfer zu bringen?“

Zwischen des Grafen Brauen bildete sich eine Falte, die Nasenflügel bebten leicht; er sah stolz, beinahe abweisend aus und es klang sehr ernst, als er erwiderte: „Ich habe kein Opfer zu bringen. Das Geld, das wir zu zahlen haben, gehört Dir oder vielmehr es ist das Vermächtniß Deiner Mutter und es ist Deine Pflicht, es für den Zweck, für den sie es unter unfählichen Entscheidungen aufgespart hat, zu verwenden. Erreichen wir dadurch, was sie vergeblich erstrebt und können wir ihr nach dem Tode die Genugthuung geben, die im Leben ihr nicht zu Theil werden sollte, so wird uns das zu hoher Befriedigung dienen, mißlingt es, so dürfen wir uns sagen, unsere Pflicht erfüllt zu haben.“

„O Ernst, Ernst, wie viel besser bist Du als ich!“ rief sie sich in seine Arme werfend.

„Nicht besser, nur älter und erfahrener!“ entgegnete er und küßte ihr Stirn, Mund und Wangen.

Ein leises Klopfen ließ sie auffahren. Das Stubenmädchen steckte den Kopf zur Thür herein und meldete bescheiden, die Köchin lasse anfragen, ob sie jetzt endlich anrichten dürfe, das Raafbeef sei schon durchgebraten und die Startoffel ganz gelaßt geworden.

Ein Blick auf die Uhr beehrte den Gatten, daß ihre gewöhnliche Speiszeit schon um eine gute Stunde überschritten sei. Sie begaben sich schnell in das Speisezimmer, aber die angetragenen Gerichte wurden kaum berührt, sie hatten heute weber Sinn, noch Neigung, Speise und Trank zu sich zu nehmen.

XVI.

Zu einem der schönsten, mit fürstlicher Pracht ausgestatteten Kabinette der Villa Grittano, die sich nur für bevorzugte Gäste öffneten, saßen sich Graf Vinzenzo und Baron Amberg gegenüber. Letzterer liebenswürdig, geschmeidig, jovial wie immer, der

raume Zeit hinter den Mauern eines Zuchthauses verbracht hat, wo er eine Reihe schwerer Straftaten abbüßte. Vor einigen Wochen verschwand Dr. W. aus Berlin unter Hinterlassung zahlreicher Schulden. In Leipzig erliefte ihn kein Schicksal. Nachdem er verschiedene Zellpressen verübt hatte, verführte er die Verlagsfirma Breitkopf und Härtel um eine größere Summe zu betrügen, fiel aber dabei der Polizei in die Hände.

*** Bonn, 28. Febr.** Der Oberbürgermeister a. D. Leopold Kaufmann ist heute, nahezu 76 Jahre alt, aus dem Leben geschieden. Von 1851 bis 1875 stand er an der Spitze der städtischen Verwaltung und hat in diesen Jahren die Entwicklung der Stadt in einer Weise durch Thatkraft und Einsicht gefördert, die ihm dauernd zum Ruhme gereichen wird. Obgleich er aus seiner politischen Einstellung als Zentrumsmann kein Hehl gemacht hatte, wurde er 1875 von den Stadtberordneten, unter denen zahlreiche Kulturkämpfer waren, einstimmig wiedergewählt. Die Regierung versagte der Wahl die Bestätigung, weil Kaufmann sich weigerte, die von ihm verlangte Erklärung abzugeben, er werde die Maßregeln gern ausführen, soweit er durch sein Amt dazu berufen sei. Der Fall erregte damals großes Aufsehen und kam auch im Landtag zur Sprache; der Kulturkampf stand zu jener Zeit am Rhein im Zeichen der Konikerei, der Angeberei und Verfolgung aller Zentrumsthatoliken. Kaufmann, der seit 1861 Vertreter Bonn's im Herrenhaufe gewesen war, wurde kurz nach der famosen Nichtbestätigung in das Abgeordnetenhaus gewählt, dem er bis 1885 angehört hat.

*** Nordhausen, 1. März.** Das Ministerium von Schwarzburg-Rudolstadt hat gestern auf Befehl des Fürsten die Hergabe des Langenthal's auf dem Kyffhäuser zur Verwendung als Platz für die Nationalfestspiele abgelehnt.

*** Ein Palast für Emile Zola in Venedig.** Der reiche Amerikaner Russell Peabody, der Besitzer des historischen Palastes der Costarini in Venedig ist, hat dieses herrliche Heim Emile Zola für den Fall angeboten, daß der große Romancier Frankreich verlassen und sich in Venedig niederlassen wollte.

*** Drehfus und Esterhazy auf dem Maskenball.** Der Drehfus-Prozess hat dieser Tage auch bei einer Maskerade des Literatur- und Künstlervereins in Kiew eine Rolle gespielt. Es waren fünf Prämien für die besten Masken ausgesetzt worden: den ersten Preis errang ein Herr im Kostüm eines französischen Offiziers als Esterhazy, den zweiten ein Herr im Gefangenenkostüm, den gefangenen Drehfus auf der Teufelsinsel darstellend.

*** London, 1. März.** Das „Neuer'sche Bureau“ meldet aus Abelaide von gestern, die Barl „Präsident Felix Faure“ aus Barry berichtet, sie habe während eines Sturmes am 2. Februar zwölf Matrosen, den zweiten Steueremann und drei Schiffsjungen verloren. Sämtliche Personen seien über Bord geschwemmt worden.

*** Antwerpen, 27. Febr.** Trotz aller Warnungen lassen sich hier noch immer deutsche Auswanderer von Bauernfängern ruffen. In den letzten Tagen machten nicht weniger als 4 Geprellte

bei der Polizei Anzeige. Dem einen waren 1140, dem zweiten 400, dem dritten 350 und dem vierten 70 Mk. von Landsteuern beim Kartenspiel abgeschwindelt worden. Gewöhnlich bieten sich die Bauernfänger den auf die Abfahrt der Dampfer wartenden Fremden in „uneigennützigster Weise“ als Führer durch die Stadt an, wobei dann bestimmte Wirtschaftshäuser besucht werden, in denen die nötigen Vorbereitungen zu einem erfolgreichen Spielchen getroffen sind.

*** Sydney, 1. März.** Ein überaus heftiger Orkan in Neu-Kaledonien verwüstete die Kolonie und richtete unter den Schiffen großen Schaden an. Das französische Kanonenboot „Loyalite“ ist gesunken.

Aus den Provinzen.

Danzig, 1. März. Die hiesige Panzer-Reserve-Division, bestehend aus den Panzerkanonenbooten „Mücke“, „Natter“, „Krokodil“ und „Skorpion“, wird fortan zu Hochsee-Übungen nicht mehr in Dienst gestellt werden. Die Fahrzeuge, von denen die Marineverwaltung in den Jahren 1876 bis 1880 in schneller Aufeinanderfolge elf bauen ließ, sind als Seeschiffe unbrauchbar und besitzen einen äußerst geringen Gefechtsverth. Jedes Schiff hat eine Wasserverdrängung von 1100 To. und 76 Mann Besatzung, dazu eine starke Panzerung. In den letzten Manövern erwies es sich unzweifelhaft, daß die mangelhafte Stabilität der Schiffe selbst bei geringem Seegang jede Treffsicherheit unmöglich macht. Selbst bei beschleunigten Anprüfungen der Küstenverteidigung genügen die Schiffe kaum, und so werden denn auch die hier stationirten Kanonenboote fortan nur zu Übungs Zwecken, besonders zur Ausbildung von Marinerekruten, dienen, ihre Fahrten zumeist im Schutze der Bucht bezw. der Küste ausführen und damit im nächsten Monat beginnen.

Danzig, 1. März. Am 24. Nov. v. J. ereignete sich bekanntlich in Zudau ein schweres Brandunglück, bei welchem drei Kinder ihr Leben verloren. Heute waren der pensionirte Landbriefträger Anton Rumczyk und die Lehrerin Louise Mir aus Zudau wegen dieses Vorfalles der fahrlässigen Brandstiftung angeklagt. Man vermutet, daß der Brand durch schadhafte Feuerungsanlagen entstanden ist und es sind deshalb die beiden Besitzer unter Anklage gestellt worden. Durch die umfangreiche Beweisaufnahme konnte aber nichts Belastendes in dieser Beziehung erbracht werden und der Gerichtshof sprach daher auf Antrag der Staatsanwaltschaft die beiden Angeklagten frei.

Danzig, 1. März. Ein schon bejahrtes Ehepaar vom Lande kam gestern Nachmittag zur Stadt gefahren, um für sein verstorbenes Großkind einen Sarg zu kaufen. Als die Eheleute im Begriff waren, mit dem Sarge nach Hause zu fahren, verschied plötzlich die Ehefrau auf dem Wagen. Der betrubte Ehemann fuhr sofort nach dem Stadtlazareth, wo aber nur der plötzlich eingetretene Tod festgestellt werden konnte. — Ein Revolverattentat wurde gestern von dem vielfach vorbestraften Arbeiter Max Spruth von hier auf zwei hiesige Schulleute in der

Jungfergasse verübt, doch wurden dieselben nicht verletzt. Der Attentäter wurde verhaftet.

Zoppot, 2. März. Der heutige Tag ist als einer der wichtigsten in der Entwicklungsgeschichte unseres Ortes zu bezeichnen. Der Betrieb der seit lange ersehten und früher von vielen Seiten wegen der außerordentlich erschwerten Grundwasserhältnisse für unmöglich angesehenen Kanalisation wird heute nach ca. 1 1/2-jähriger Bauzeit eröffnet.

Marientburg, 1. März. Der Direktor des Kgl. Progymnasiums zu Pr. Friedland, Herr Dr. Kanter, vorher eine Reihe von Jahren Oberlehrer am Kgl. Gymnasium in Danzig, übernimmt zu Ostern die Leitung des hiesigen Kgl. Gymnasiums.

Tiegenhof, 28. Febr. Um seiner Braut einen Abschiedsbesuch abzustatten, entsprang vor einigen Tagen aus dem Gerichtsgefängnis zu Tiegenhof der Knecht Hermann Klein, welcher zu einer Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren verurtheilt worden war. Am anderen Vormittage meldete er sich wieder bei dem Gefangenenaufseher in der Küche. Er gab an, seiner Braut einen Abschiedsbesuch gemacht und ihr zugeredet zu haben, sich nicht um ihn zu grämen.

Labiau, 28. Febr. In der Schneidemühle des Herrn St. hat sich ein schrecklicher Unglücksfall zugetragen. Der Arbeiter Karl Bosh, der auf dem Plage beschäftigt war und in der Mühle nichts zu suchen hatte, näherte sich der Kreissäge, gerieth mit den Kleibern in die Welle und wurde so mit dem Kopf in die Säge gezogen, daß diese tief in die Stirn schnitt. Nach wenigen Augenblicken starb der Verletzte. Bosh, der im 47. Lebensjahre stand, hinterläßt eine Wittve mit vier unerzogenen Kindern.

Rosenberg, 28. Febr. In der letzten Strafkammer Sitzung hatte sich der Gemeindevorsteher Peters aus dem Kreise Stuhm wegen Amtsunterschlagung in drei Fällen zu verantworten. Ein Gendarm hatte Bretter, die von einem Diebstahl herrührten, beschlagnahmt und sie zur Aufbewahrung zu dem Gemeindevorsteher J. gebracht. Dieser brauchte sehr nothwendig Bretter, und da er sich wegen des schlechten Weges keine holen konnte, benutzte er diese Bretter. Zwar ersetzte er dieselben sehr bald wieder, mußte aber doch wegen Amtsunterschlagung verurtheilt werden. Er erhielt drei Monate und eine Woche Gefängnis.

Flatow, 28. Februar. Einem Alt bruktalter Rohheit soll der Altbauer Malzahn in Hüttenbusch zum Opfer gefallen sein. Nach vorangegangenen Streit über das Altentheil und andere Dinge soll ihm von einem Verwandten der Kopf zwischen die Thüre gequetscht und er derart über eine Tonne gestoßen worden sein, daß ihm drei Rippen gebrochen wurden. Am anderen Tage war M. todt. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

(?) Allenstein, 1. März. Wie wir bereits meldeten, wurden im vorigen Jahre während des Wanders angeblich von einem Offiziersburschen Goralski oder Jiarulski Hypothekenbriefe und mehrere tausend Mark bares Geld gestohlen, das dem Gastwirth Cieslinski in Gr. Koschlaw gehörte, ohne daß man des Diebes oder des Geldes ha-

haft werden konnte. Nun hat sich herausgestellt, daß nicht dieser der Dieb ist, sondern der aus Amerika zurückgekehrte Franz Przerobski aus Waldeck, Kr. Löbau, in Westpreußen. Auf die Ergreifung des Diebes hat Cieslinski 150 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Frauenburg, 27. Febr. Vor einigen Tagen fand der Baumjulenbesitzer Herr Pohl beim Majolen seiner Wiese, 1 1/4 Meter tief, den Boden eines uralten Fischerbootes, der aus einem Stück Eichenholz besteht, 5,36 Mtr. lang und 0,81 Mtr. breit ist. Herr Pohl war es auch, der im Oktober 1895 das die Alterthumsforscher so lebhaft interessirende Wikinger Schiff fand; nach dem Wikinger-Schiff ist bekanntlich ein Modell angefertigt, das im Museum zu Königsberg aufgestellt ist.

Königsberg, 28. Febr. Dem früheren Oberpräsidialrath, jetzigen Geh. Oberregierungs Rath Dr. Maubach, welcher seit 1890 die Geschäfte des Kuratorialrathes der hiesigen Universität geführt hat, wurde am Sonnabend auf Beschluß des Generalkonzils der Universität durch den Rektor Prof. Dr. Baumgart eine Danfabresse überreicht. Tiefbewegt dankte Herr Maubach und hob hervor, daß er als Angehöriger der Universität, deren Ehren doktor er sei, auch fernerhin der Universität sein volles Interesse zuwenden werde.

Pillau, 28. Febr. Dank den Bemühungen des Herrn Bürgermeisters Ender ist es gelungen, Gönner und Bürger Pillaus zur Zeichnung von mehr als 10000 Mk. zur Errichtung einer Strandhalle zu veranlassen. Die Strandhalle, deren Kosten auf 18—20000 Mk. berechnet werden, soll an der Nordmole auf der Düne, dicht an See und Seeufer gelegen, errichtet werden. Die Stelle ist überaus glücklich gewählt, da man von hier aus eine entzückende Aussicht auf See und Seeufer, auf den Hafen, die Stadt, die Festung, den Wald und die Festlandsküste genießt und den ganzen Schiffsverkehr zu beobachten Gelegenheit hat. Der Mindestbetrag einer Zeichnung ist auf 50 Mk. festgesetzt, und das Geld soll durch die Zahlung der Pacht des Restaurateurs verzinst werden.

Memel, 28. Febr. Gestern Morgens wurde in Clausmühlen auf der Chauffee in der Nähe des dortigen Kruges die Leiche des Zimmermanns Janis Kämpf aus Januken-Gerge gefunden. Dieselbe lag mit dem Körper auf der Chauffee und mit dem Kopfe in den Chauffeegraben hinein in einer großen Blutlache. An der linken Schläfengegend befand sich eine Wunde, anscheinend von einem Messerstich herrührend. A. war am Sonnabend Abend in der Stadt gewesen und zuletzt in einem Lokale am Steinthor gesehen worden. Als der That bringen verdächtig ist der Schneider Martin Anjuns aus Schlappschill verhaftet und in das hiesige Justizgefängnis eingeliefert.

Garantirt solide **Seidenstoffe.**
Man verlange Muster und Angabe des Gewinns von der Fabrik und Handlung
von Elten & Keussen, Crefeld.

ertere mit sehr schlecht verhehltem Unmuth in dem gelben verkniffenen Gesicht. Hatte ich doch der Bankier unter allerlei höflichen Redewendungen soeben die Mittheilung gemacht, daß er seine Zustimmung zu der Verlobung seiner Tochter mit dem jungen Marchese del Baste gegeben habe.

„Wir hatten es zwar anders verabredet, verehrter Freund,“ fuhr der kleine, sonst so rebege wandte Herr etwas eingeschüchtern fort, als sich in den starren Zügen des Grafen kaum eine Regung kundgab und nur die dunklen Augen ihn stehend anblickten, „aber was helfen alle Abmachungen der Väter, wenn sich der da ins Spiel mischt?“ und er wies mit dem ausgestreckten Zeigefinger nach der Statuette eines schelmisch lächelnden Amors mit Pfeil und Bogen, der ihm gegenüber auf einem Postament stand.

„Das ist eine Sentimentalität, die ein wenig nach Bourgeoisie schmeckt,“ entgegnete Graf Vinzenzo recht von oben herab. Ebenfalls auf den Amor deutend, fuhr er fort: „In den alten Familien hat der nie ein Wort dreinzureden gehabt; da bestimmten die Eltern und die Kinder gehorchten, und so soll es wenigstens bei den Grittano's bleiben.“

„Die Grittano's in Ehren!“ rief den Stuch sehr wohl fühlend der Bankier, „aber ich denke die del Baste stehen ihnen in nichts nach. Im Gegentheil, das Geschlecht ist bedeutend älter.“

„Sie haben selbstverständlich allen Grund, die Stammbäume zu prüfen,“ warf der Graf beißend dazwischen, Baron Amberg nahm aber anscheinend davon keine Notiz, sondern sprach weiter:

„Die Familie hat der Republik Venedig zwei Dogen gegeben, und die jetzige verwitwete Marchesa del Baste ist eine geborene Prinzessin Ziani.“

„Der von ihrer venetianischen Herrlichkeit nicht viel mehr übrig geblieben ist!“ fiel Graf Vinzenzo ein, aber Baron Amberg entgegnete schnell:

„Und doch habe ich in keinem Palast eine vornehmere, würdevollere Dame gesehen als die Marchesa, und ich weiß recht wohl, daß es ihr nicht leicht geworden ist, ihre Zustimmung zu der Heirath zu geben. Nur die Liebe zu ihrem Sohne und der Liebreiz und die Anmuth meiner Tochter haben sie dazu bewogen.“

„Und ihre Millionen!“ versetzte der Graf, be-reute aber sofort, sich von seinem Unmuth zu dieser Aeußerung hinreißen gelassen zu haben, denn der an seiner empfindlichsten Stelle getroffene Bankier war sogleich mit einem Sprichwort bei der Hand, das ungefähr besagte, man traue dem Andern gewöhnlich das zu, was man selbst denke und thue. Er stand auch unmittelbar darauf auf und empfahl sich weit steifer und kühler als dies sonst seine Art und Weise war, den Grafen in der denkbar schlechtesten Laune zurücklassend.

„Gleber Krämer! Alberner Prop! Aufgeblasener Selbst!“ waren noch nicht die schlimmsten Titel,

die er seinem bisherigen Freunde nachsande, dann aber wandte sich sein Zorn seinem zu seinem Glück für ein paar Tage von Rom abwesenden Sohn zu und er schalt in allen Tonarten und mit so ausdrucksvollen Bewegungen, als ob er leidhaftig vor ihm gestanden hätte, auf den Tropf, der sich eine solche Partie habe entgehen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

§ Der sechste Sinn. In der Naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg i. B. hielt kürzlich Privatdozent Dr. Nagel einen Vortrag über den sogenannten sechsten Sinn. Die Straßburger Post berichtet darüber: Es ist eine leicht zu beobachtende Thatsache, daß viele Thiere in ungewohnter Lage eine solche Stellung einnehmen, daß ihre Körperaxe in ganz bestimmter Weise zur Vertikallinie orientirt ist. Bei manchen, z. B. den Wasserläufern, den Medusen und anderen ist dies eine einfache Folge der Massenvertheilung, also durch die Lage des Schwerpunktes bedingt; sie bleiben auch nach dem Tode in dieser Stellung. Bei anderen dagegen liegt die Sache so, daß sie ihre Stellung nur der Thätigkeit ihrer Bewegungsorgane verdanken. Das bekannteste Beispiel hierfür bieten die Fische. Keinem normal gebauten Fische fällt es ein, auf der Seite oder auf dem Rücken zu schwimmen, und doch würde die Lage des Schwerpunktes dies bedingen, wie dies auch der todte Fisch zeigt. Auch dann, wenn man die Muskeltätigkeit läßt, etwa dadurch, daß man durch das Wasser, in dem der Fisch sich befindet, und damit durch ihn selbst einen elektrischen Strom leitet, ihn in sogenannte Galvanonarkose versetzt, sinkt er sofort auf die Seite; nach Unterbrechung des Stromes schwimmt er wieder in gewohnter Weise. Wie vielfach der ganze Körper, so nehmen auch einzelne Körpertheile, vor Allem der Kopf, eine zur Vertikallinie ganz bestimmter orientirte Richtung ein. Eine Schlange oder eine Blindschleiche, die man in der Hand in verschiedenster Weise bewegt, sucht immer den Kopf horizontal zu halten; ein Frosch, den man auf einen Teller — natürlich unter einer Glasglocke, sonst läßt er sich dies nicht gern gefallen — um seine Queraxe hin und her bewegt, duckt den Kopf bei der Hebung und hebt ihn bei der Senkung; ebenso sucht eine Taube, welche in ähnlicher Weise in der Hand um ihre Queraxe bewegt wird, die absolute Richtung des Kopfes beizubehalten. Diese Beispiele mögen genügen. Sie führen zu dem Schluß, daß es nothwendigerweise ein Organ geben muß, das auf Abweichungen von der Normallage reagirt und reflektorisch das Nervensystem in Thätigkeit treten läßt. Dieses Organ ist neuerdings in dem Labyrinth entdeckt worden. Das Laby-

rinth ist der Theil des Ohres, in welchem der Gehörnerv endigt. Es ist ein mit Flüssigkeit angefüllter Raum, in welchem die Enden des Nerven hereinragen; sie stehen in Verbindung mit kleinen Steinchen, den sogenannten Stolithen. Man hat dieselben früher auch als Hörsteine bezeichnet und angenommen, daß sie die Schallwahrnehmung verstärken, ohne sich über das „Wie“ recht klar zu sein. Nun läßt sich aber leicht einsehen, daß diese Steinchen, welche infolge ihres Gewichtes stets vertikal abwärts wirken, je nach der Lage des Labyrinths die Nervenenden in verschiedener Richtung beeinflussen und so im Stande sind, jede Abweichung von der normalen Lage anzuzeigen. Daß dies nun auch thatsächlich so ist, geht daraus hervor, daß die Thiere nach Zerstörung des Labyrinths die vorhin besprochene Orientierungsfähigkeit verlieren: Fische schwimmen auf der Seite, Frösche auf dem Rücken, überschlagen sich u. s. w. Auch taustumme Menschen mit Labyrinthdefekt verlieren unter Umständen, z. B. unter Wasser, wo sie nicht durch andere Beobachtungen ergänzend helfen können, die Orientirung vollständig und wissen nicht, was oben und unten ist. Man bezeichnet das Stolithenorgan manchmal als das Organ eines besonderen Sinnes, des stetigen oder Gleichgewichtsinnes; ob mit Recht oder Unrecht, müssen weitere Untersuchungen zeigen.

Von Nah und Fern.

*** In Hannover** steht wieder, wie schon erwähnt, ein großer Spieler- und Wucherprozeß bevor, in welchem der Agent Adolph Löwenstein wegen Wucher und Erpressung angeklagt werden soll. Die „Befeztg.“ berichtet darüber: L. war Stammgast auf den Kneipplätzen, verließ jedoch Hannover, als der Boden ihm zu heiß wurde. Auswärts nahm man ihn dann fest. Der Diebermann nahm seinen Opfern mindestens 25 Proz. ab, dagegen mußten sich die Ausgebetteten aber noch zur Unterzeichnung eines Reverses verpflichten, in welchem dem Löwenstein für seine lebenswichtigen Bemühungen noch bedeutende Belohnungen versprochen wurden. Eins der leichtsinnigen Opfer dieses Menschenfreundes, der Sekonbelleutenant v. K. vom 4. Kürassierregiment, machte seinem Kommandeur, Chef des Militär-Reitersinstituts Generallieutenant von Willisch, Meldung, als er sich ruinirt sah und seinen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte. Von diesem wurde dann der Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht. Der erwähnte Lieutenant v. K. wurde alsbald vom Militär-Reitersinstitut entlassen und zu seinem Regiment zurückgeschickt; er soll bereits den Abschied erhalten haben. Bis jetzt sind zehn Offiziere bekannt, die an der Sache theilhaftig sind. In Verbindung damit werden auch die

Namen von fünf Fabrikanten und Rentiers öffentlich genannt.

*** Der nach Veruntreuung von Mündelgeldern** aus Breslau verschwundene Rechtsanwalt Fr. Hindel war einmal am Rhein als konservativer Reichstagskandidat aufgestellt. In Breslau ist er wiederholt als Vortragsredner im „Verein christlicher junger Männer“ aufgetreten. Hindel führte die Vormundschaft über die Tochter eines Generalleutnants. Der Offizier hatte das Kind in seinem Testament mit einem Erbtheil von 75000 Mk. bedacht. Es sollte dem Mädchen deshalb ein Nachlasspfleger bestellt werden, und als dieser wurde Hindel bestimmt, obgleich ein Rechtsanwalt den Nachlassrichter ausdrücklich darauf aufmerksam machte, daß Hindel bei seiner schon seit längerer Zeit als nicht gesund bekannten Vermögenslage für dieses Vertrauen nicht gerade besonders qualifizirt erscheine. Eine Summe von 39000 Mk. von jenen 75000 Mk. Mündelgeldern hat nun Hindel schon im Juni v. J. bei einem Bankhause lombardirt und diese Summe vermuthlich mit der noblen Passion bereits verbraucht, die er als bekannter Lebemann pflegte. Mit dem übrigen Gelde ist er wahrscheinlich flüchtig geworden. Bei der Konturseröffnung über sein Vermögen soll sich, nach der „Bresl. Morg.-Btg.“, Masse überhaupt nicht vorgefunden haben.

Weiteres.

Münchhausen. Studenten sitzen zusammen und erzählen sich allerlei Tollheiten und betrunkene Geschichten. Zuletzt ergreift einer das Wort, von allen im Biertrinken die tüchtigste Kraft: „Das war alles noch jarnichts, Kinder. Seht Ihr, ein Freund von mir war einmal so bezaubert, daß, wie er Abends nach Hause kam, statt sich ins Bett zu legen, er die Stiefel ins Bett legte, und statt der Stiefel sich vor die Thüre stellte. Und das merkte der Mensch erst, wie er am andern Morgen gewischt wurde!“

Umkehr. Paleotmarber: „Siehst Du wohl, Agnes, den Pelzmantel laß ich mir abändern, und mit die tausend Mark, die drinnen waren, heirathen wir und fangen ein ehrliches Leben an!“

Ein Wunsch. Heirathsvermittler: „Wieviel Mitgift wünschst Du?“ Kandidat: „Hunderttausend Mark.“ Heirathsvermittler: „Und wie soll die Frau aussehen?“ Kandidat: „Nicht ganz der Mitgift entsprechend!“

Das schreckliche Kind. Es ist große Gesellschaft im Salon. Der siebenjährige Sohn der Dame des Hauses stürzt athemlos herein: „Mamachen, Mamachen, der Herr hier hat mir ein Mikroskop mitgebracht. Hast Du vielleicht einen Floh bei Dir?“

Ordnung

für die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe von Grundstücken im Bezirke der Stadt Elbing.

Auf Grund der §§ 13, 18, 69, 70 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und der Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung vom 22. October und 26. November 1897 wird für die Stadt Elbing nachstehende Steuerordnung erlassen.

§ 1. Jeder auf Grund einer freiwilligen Veräußerung erfolgende Eigentums-erwerb eines im Stadtbezirk belegenen Grundstücks unterliegt einer Steuer von Ein- vom Hundert des Werths des verkauften Grundstücks. Wird das Eigentum eines Grundstücks der vorbezeichneten Art im Zwangsversteigerungsverfahren erworben, so ist eine Steuer von Ein- vom Hundert von dem Betrage des Meistgebots, zu welchem der Zuschlag ertheilt wird, unter Hinzurechnung des Werthes der von dem Er-sterher übernommenen Leistungen zu ent-richten.

Für die Steuer sind der Veräußerer und der Erwerber verhaftet. Steht einem derselben nach den landesstempel-gesetzlichen Vorschriften ein Anspruch auf Befreiung von der Abgabe zu (§ 6), so ist von dem anderen Theile die Hälfte der Steuer zu entrichten.

Bei Grundstücksveräußerungen im Zwangsversteigerungsverfahren ist die Steuer von demjenigen zu entrichten, welchem der Zuschlag ertheilt ist. Ist dieser eine von der Zahlung des Stempels befreite Person (§ 5), so kommt eine Steuer nicht zur Erhebung.

§ 2. Erfolgt der Eigentums-erwerb auf Grund einer Schenkung unter Lebenden — insbesondere auch einer remunerato-ri-schen oder mit einer Auflage belasteten Schenkung — so ist die Abgabe nach dem Betrage, um welchen der Beschenkte durch den Erwerb des Grundstücks reicher wird, zu entrichten. Für die Feststellung dieses Betrages haben die Vorschriften der §§ 14 bis 19 des Ge-etzes, betreffend die Erbschaftsteuer vom 30. Mai 1873 (G. S. für 1891 S. 78) und des Artikels 1 Nummer 2 des Ge-etzes betreffend die Erbschaftsteuer vom 31. Juli 1895 (G. S. für 1895 S. 412) sinngemäß Anwendung zu finden.

§ 3. Die Steuer wird nicht erhoben, wenn ein Grundstück von einem Ver-äußerer auf einen Abkömmling auf Grund eines lästigen Vertrages über-tragen wird oder wenn Einer oder Mehr-ere von den Theilnehmern an einer Erbschaft das Eigentum eines zu dem gemeinsamen Nachlasse gehörigen Grund-stücks erwerben.

Zu den Theilnehmern an einer Erb-schaft wird auch der überlebende Ehe-gatte gerechnet, welcher mit den Erben des verstorbenen Ehegatten desselben gütergemeinschaftliches Vermögen zu theilen hat.

§ 4. Bei Eigentums-erwerbungen, die zum Zwecke der Theilung der von Miteigen-thümern gemeinschaftlich besessenen Grund-stücke außer dem Falle der Erb-gemein-schaft (vergl. § 3) erfolgen, kommt die Steuer nur insoweit zur Erhebung, als der Werth des dem bisherigen Miteigen-thümer zum alleinigen Eigentum über-tragenen Grundstücks mehr beträgt, als der Werth des bisherigen ideellen An-theils dieses Miteigentümers an der ganzen zur Theilung gelangten gemein-schaftlichen Vermögensmasse.

§ 5. Erfolgt der Grundstücks-erwerb auf Grund von Tauschverträgen, so berechnet sich die Steuer nach dem Werthe der von Einem der Vertragsschließenden in Tausch gegebenen Grundstücke und zwar nach demjenigen, welche den höheren Werth haben, bei dem Tausche im Stadt-bezirk belegener Grundstücke gegen außer-halb desselben belegene nach dem Werthe der ersteren.

§ 6. Wegen der sachlichen und persönlichen Steuerbefreiungen und Steuerermäßigun-gen, insoweit sie nicht bereits durch die vorangegangenen Bestimmungen geregelt worden sind, finden die Bestimmungen der Landesgesetze über den Urkunden-stempel bzw. Schenkungsstempel entspre-chende Anwendung.

§ 7. Die Werthermittelung ist in denjeni-gen Fällen, in welchen die Steuer von dem Werthe des Grundstücks zu berech-nen ist, auf den gemeinen Werth des Gegenstandes zur Zeit des Eigentums-wechsels zu richten.

In keinem Falle darf ein geringerer Werth versteuert werden, als der zwischen dem Veräußerer und dem Erwerber be-

dingene Preis mit Einschluß der vom Erwerber übernommenen Lasten und Leistungen und unter Zurechnung der vorbehaltenen Nutzungen.

Die auf dem Gegenstande haftenden gemeinen Lasten werden hierbei nicht mit-gerechnet; Renten und andere zu gewissen Zeiten wiederkehrende Leistungen werden nach den Vorschriften des Gesetzes, be-treffend die Erbschaftsteuer vom

30. Mai 1873 §§ 15 bis 19 und vom 19. Mai 1891 § 15 bis 19 und vom 31. Juli 1895 Artikel 1 Nr. 2 kapi-talifikt.

§ 8. Die Veranlagung der Steuer geschieht durch den Steuer-Ausschuß.

§ 9. Die zur Entrichtung der Steuer Ver-pflichteten haben innerhalb einer Woche nach dem Erwerbe dem Magistrat hier-von sowie von allen sonstigen für die Festsetzung der Steuer in Betracht kom-menden Verhältnissen schriftliche Mitthei-lung zu machen, auch die die Steuer-pflichtigkeit betreffenden Urkunden vor-zulegen.

Auf Verlangen des Steuer-Ausschusses sind die Steuerpflichtigen verbunden, über bestimmte Thatfachen innerhalb einer ihnen zu bestimmenden Frist schriftlich oder zu Protokoll Auskunft zu ertheilen.

§ 10. Der Steuer-Ausschuß ist bei der Ver-anlagung der Steuer an die Angaben der Steuerpflichtigen nicht gebunden. Wird die ertheilte Auskunft beanstandet, so sind dem Steuerpflichtigen vor der Veranlagung die Gründe der Beanstan-dung mit dem Anheinstellen mitzutheilen, hierüber binnen einer angemessenen Frist eine weitere Erklärung abzugeben (vergl. § 63 des Kommunalabgabengesetzes).

Findet eine Einigung nicht statt, so kann der Steuer-Ausschuß die zu ent-richtende Steuer, nöthigenfalls nach dem Gutachten Sachverständiger, festsetzen.

§ 11. Nach bewirkter Prüfung erfolgt die Veranlagung der Steuer durch den Steuer-Ausschuß, worüber dem Steuerpflichtigen ein schriftlicher Bescheid zuzustellen ist.

Die Steuer ist innerhalb einer Woche an die städtische Steuerkasse zu entrichten. Nach vergeblicher Aufforderung zur Zahlung erfolgt die Einziehung der Steuer im Verwaltungsverwaltungsverfahren.

§ 12. Der Einspruch gegen die Veranlagung ist binnen einer Frist von 4 Wochen nach Zustellung des Veranlagungs-be-scheides beim Magistrat schriftlich an-zubringen.

Ueber den Einspruch beschließt der Magistrat. Gegen dessen Beschluß steht dem Steuerpflichtigen binnen einer, mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren (an den Bezirks-Ausschuß) offen.

§ 13. Wer eine ihm nach § 9 dieser Ord-nung obliegende Anzeige oder Auskunft nicht rechtzeitig oder nicht in der vorge-schriebenen Form erstattet, wird, ins-o-fern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verurtheilt ist, mit einer Geldstrafe von drei bis dreißig Mark bestraft.

§ 14. Diese Ordnung tritt am 1. Januar 1898 in Kraft.

Der Magistrat.
Elditt. Danchl.

Vorstehende Ordnung für die Stadt-gemeinde Elbing wird auf Grund des § 16 Abs. 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 in Verbindung mit § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 genehmigt.

Danzig, den 15. December 1897.
(L. S.)
Namens des Bezirks-Ausschusses
Der Vorsitzende.
In Vertretung
B. A. 6723. **Blümke.**

Berlin, den 14. Februar 1898.
Zu der von dem dortigen Bezirks-Ausschusse ausgesprochenen Genehmigung der von der Stadtgemeinde Elbing am 22. October

26. November v. J. beschlossenen Ord-nung für die Erhebung einer Gemeinde-steuer bei dem Erwerbe von Grund-stücken im Bezirke der Stadt Elbing er-theilen wir bei Rücksendung der An-lagen unsere Zustimmung auf fünf Jahre, mit dem Vorbehalte, diese Zeit-beschränkung vor Ablauf der fünfjährigen Frist zurückzuziehen, und mit der Maß-gabe, daß die Ordnung mit dem Tage ihrer ortsüblichen Veröffentlichung in Kraft tritt.

Der Finanz-Minister.
Im Auftrage
gez. **Burghardt.**
Der Minister des Innern.
In Vertretung
Braunbehrens.

Vorstehende Ordnung für die Er-hebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe von Grundstücken im Bezirke der Stadt Elbing nebst Genehmigungs-vermerk wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Elbing, den 1. März 1898.
Der Magistrat.
Elditt.

Tagesordnung
für die
Stadtverordneten-Sitzung
am 4. März 1898.

1. Wahl eines Schiedsmannes für den II. Bezirk.
2. Bewilligung einer Beihilfe zu den Unterhaltungskosten der hiesigen Aufbeschlag-Lehrschmiede.
3. Wahl von Deputirten zur Wahr-nehmung der Licitationstermine auf den Administrationsländereien.
4. Wahl von Kammerei-Deputirten.
5. Kammerei-Haupt-Stat pro 1898/99.
6. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten.
7. Erhöhung der Gebühren für den Turndiener.
8. Neubau eines Forsthauses in Gru-nauerwästen.
9. Wahl eines Mitvorstehers der III. Knabenschule.
10. Definitive Anstellung eines Polizei-Sergeanten.
11. Remuneration für die Vertretung eines Lehrers.
12. Festsetzung des Kommunalsteuer-Bedarfs.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer.
gez. **Horn.**

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Aloys Permschoff** wird nach Abhaltung des Schlußtermins und Vornahme der Schlußvertheilung aufgehoben.

Elbing, den 26. Februar 1898.
Königliches Amtsgericht.

Konkursnachrichten.
Meldungen beim Amtsgericht des Wohn-sitzes des Konkursschuldners, bzw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist.
T. Prüfungstermin.
Brauereibesitzer **Wilhelm Kauffmann** (F. W. Kauffmann) **Thorn.** Ver-walter Kaufmann **Robert Goewe.** M. 9. 4. T. 23. 4.

Das absolut **sicherste, einfachste** und **garantirt unschädliche**
Frauenschub-

Mittel (fein Gummi) versendet in Schachteln à 20 Stück Mark 3.—, à 12 Stück Mark 2.—, à 6 Stück Mark 1.10 und 20 Pfg. für Porto gegen Einzahlung des Betrages. Ge-brauchsanweisung in jeder Schachtel.
Otto Fuster, Hamburg.

Kunst-Stickererei.

Junge Damen, welche Hand- oder Maschinenstickerei erlernen wollen, können sich melden bei mäßigem **Entgelt**
Znu. Mühlendamm 24 bei Zech.

Kolossal
Erfolg erziele ich überall mit meinen **Holländischen Zigarren.**
Amerigo 100 St. M. 3.—
Loretta 100 " " 3.50.
Kelly 100 " " 4.—
Dona Pilar 100 " " 4.50.
La Corona, fl. Façon 100 " " 4.80.
La Palma 100 " " 5.00.
Hermes 100 " " 5.60.
Backbord 100 " " 5.80.
Germania 100 " " 6.—
Höhere Preislagen bis Mk 15. per 100 St. Angabe ob leicht, mittel oder kräftig. Versand Nachnahme b. 500 St. franko.

F. Frank, Wesel

Couverts,
hell- und dunkelgrau, rehraun Hanf, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit **Firmendruck**
1000 u. 3,00–5,00 M.
gut gummiert und in sauberer Aus-führung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.



Einen großen Posten einzelner übriggebliebener
Damen-Corsettes
gebe ich von heute an für
45 Pfg.
pro Stück, jedoch nur in den Nummern, wie sie vorrätzig sind.
Th. Jacoby.

Hansa-Kaffee
Röstung nach Patent 71373.
Bestes Röstverfahren der Welt.
No. 1, allerfeinste Qualität in Kraft und Aroma pr. Pfd. Mk. 2.20
" 2, hochfeine Qualität und aromatisch " 2.—
" 3, sehr kräftig, voller Geschmack " 1.80
" 4, gut im Geschmack, angenehm " 1.60
Die bedeutendsten Fachmänner und massgebendsten wissenschaftlichen Autoritäten, u. a. auch
Dr. Friedrich Elsner, Leipzig
Dr. R. Kayser, Dortmund
Dr. R. Kayser, Nürnberg
Professor Dr. A. Stutzer, Bonn
Dr. H. Willemer, Landshut
haben die glänzendsten Gutachten über den
eminnten Fortschritt
gegeben, den das Röstverfahren — D. R.-P 71373 — durch die unverkennbare Geschmacksveredelung des Kaffees thatsächlich erreicht hat.
Für stets **gleichmässige**, der Beschreibung entsprechende **Qualität** bürgt die Controlle des Verbandes **Deutscher Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei-Besitzer „Hansa“.**
Die Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Vorwerk's altbewährte Veloursborde
behauptet fortgesetzt den Vorrang vor allen Nachahmungen.
Gleich unverwüßlich und praktisch erweist sich
Vorwerk's neue Mohairborde Primissima,
welche für elegante Gesellschaftskleider unentbehrlich ist.
In allen besseren Band- u. Kurzwaaren-Geschäften erhältlich.

Dr. Brehmer's
Heilanstalt für Lungenkranke, Görbersdorf in Schlesien.
Aerztlicher Director
Professor Dr. Rud. Kobert.
Wohnung und Pension (incl. kurgemässer Verpflegung und ärztlicher Behandlung) schon für **130 Mark** monatlich.
Prospecte kostenfrei durch **Die Verwaltung.**

